Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,40.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Verrechnung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 129. (Erstes Blatt.) Dienstag, den 8. Juni 1915.

33805 russische Gefangene bei Przemysl.

Uebergang über den Dnjestr bei Zurawno.

Gescheiterte französische Angriffe. — Neue Fortschritte in Kurland. — Der südliche Njemen vom Feinde gesäubert. — 13000 Gefangene bei Kelusch.

WTB Großes Hauptquartier, den 7. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Loretto-Höhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserm Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Hebuterne, östlich Doullons, griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein weiterer französischer Angriff nordwestlich Moulin sous Touvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Vauquois, südöstlich von Varennes, wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutete der Feind in seine Gräben zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kuschany erzwang unsere Artillerie den Uebergang über den Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor.

Südöstlich Kurtowiany und in der Gegend östlich Sawdyniki machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Niemen wurde der Fluß zwischen der Linie Tolaufie—Sapiezynszki vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden

33805 Gefangene

gemacht.

Oestlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Moszisk a auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals von Linsingen haben bei Zurawno den Dnjestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstürmt.

Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica—Kalusch—Tomaszowce erreicht. Die Beute ist hier auf über 13000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

nach Norden genommen und ihren Vormarsch gegen die Straße Przemysl-Lemberg gerichtet haben, sind die Russen auf ihrem linken Flügel zu entsprechenden Gegenmaßregeln genötigt worden. Auch sie haben ihre Defensiv-Flanke nach Osten verlängern müssen und sich immer mehr in der Richtung auf Grodeck ausgedehnt.

Im Osten hat die Armee Linsingen den Angriff gegen den Dnjestr-Abschnitt eingeleitet und dabei bereits einen bemerkenswerten Erfolg erzielt. Sie hat den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno erstürmt, den Dnjestr-Uebergang bei diesem Orte und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erkämpft. Es ist bemerkenswert, daß der Punkt, an dem die Armee Linsingen zuerst den Uebergang erkämpfte, auf dem äußersten rechten Flügel des allgemein angegriffenen Dnjestr-Abschnittes liegt, der von Mikolajow bis Zurawno reicht. Die Rechtsschiebung der Armee und ihre weite Ausdehnung nach Süden, auf die wir bereits in dem letzten Ueberblicke hingewiesen haben, hat seitdem immer mehr zugenommen. Damit im Zusammenhange steht es auch, daß weiter im Süden eine Kolonne über Dolina nach Kalusz marschiert und dort die Russen in siegreichen Gefechten zurückgeworfen hat, wobei bisher 13000 Gefangene gemacht wurden. Kalusz liegt halbwegs Dolina und Stanislau, von beiden Punkten etwa 30 Kilometer entfernt. In der Gegend südlich Stanislau, bei Nadworna waren heftige Kämpfe entstanden, bei denen sich aber die österreichisch-ungarischen Truppen infolge der numerischen feindlichen Ueberlegenheit auf die Defensive hatten beschränken müssen. Das siegreiche Vorgehen einer starken Kolonne, die bei Kalusz sich den Besitz des Lomnika-Tales sicherte, muß auch auf jene Kämpfe von entscheidendem Einfluß sein.

Was den Kampf um den eigentlichen Dnjestr-Abschnitt auf der Strecke Mikolajow-Zurawno anlangt, so hat erfahrungsgemäß die Erkämpfung des Flußüberganges an einer Stelle in der Regel die Eroberung des gesamten Flußufers sehr bald zur Folge. Es kann also damit gerechnet werden, daß die Verbündeten bald in den Besitz des ganzen Dnjestr-Abschnittes gelangt sein werden. Dann wäre aber auch das letzte Hindernis überschritten, das sich dem weiteren Vormarsche auf Lemberg noch entgegenstellte.

Der Krieg mit Italien.

Die italienische Küste von einem italienischen Luftschiff beschossen.

WTB **Wien**, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In dem italienischen offiziellen Bericht vom 1. Juni heißt es: Die Eisenbahndirektion Ancona teilt mit, daß der am 24. Mai an der Eisenbahnbrücke von Marecchia bei Rimini verursachte Schaden nicht von feindlichen Schiffen, sondern von einem österreichisch-ungarischen Luftschiffe angerichtet ist, das sehr deutlich den Namen „Citta di Ferrara" und die italienische Flagge trug. Demgegenüber war vor allem festzustellen, **daß unsere Luftschiffe an dieser Aktion nicht beteiligt waren.** Wenn die Eisenbahndirektion in Ancona die Beschädigung der Eisenbahnbrücke bei Rimini meldet, so muß tatsächlich eine solche verursacht worden sein, was die erste Veröffentlichung verneinte, da weiter in den bisherigen Mitteilungen von einem italienischen Luftschiffe berichtet wird, das sogar unsere Flotte anzugreifen versuchte, so müßte, wenn die Angaben der Eisenbahndirektion in Ancona stimmten, angenommen werden, daß **das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara" die Küste verwechselte und die italienische Bahnlinie selbst bombardierte.**

Ueber die italienische Flotte wird in dem Bericht vom 2. Juni gemeldet, daß sie, verstärkt durch englische Schiffe, jene Operationen wiederholt habe, die im Herbste vorigen Jahres von der französischen Flotte ausgeführt wurden. Wie damals, hat auch diesmal das feindliche Geschwader seine Ueberlegenheit gegenüber einer wehrlosen Signalstation schlagend bewiesen. Es hat **die Wohnung des armen Leuchtturmwächters durch ungefähr 50 Schüsse beschädigt** und hierdurch, wie die Veröffentlichung lautet, die bedeutende Wachstation zerstört.

Schwere Verluste der Italiener.

hh **Berlin**, 7. Juni. Ueber **große Verluste der Italiener wird der „Deutschen Tageszeitung" vom Kriegspressequartier gemeldet: Der Angriff der Italiener auf die österreichische Südgrenze habe zwar bisher keinen nennenswerten Erfolg gehabt, aber bereits schwere Opfer gekostet. Besonders im Küstenlande haben die Italiener ihre Versuche, die an den Abhängen des Krn gelegenen österreichisch-ungarischen Stellungen zu nehmen, teuer genug bezahlt.**

Italiens Werben um Rumänien.

hh **Berlin**, 7. Juni. Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Lugano: Ein inspirierter Artikel des „Giornals d'Italia" richtet die ernste Mahnung an Rumänien, keine übertriebenen Bedingungen zu stellen. Es handele sich nicht lediglich um den natürlichen Widerstand Rußlands und Serbiens, vielmehr liege die Gefahr eines Separatfriedens vor, wobei Rumänien dann so gut wie leer ausgehen werde. Man solle in Bukarest nicht vergessen, daß die Mehrheit der Entente Ungarn keineswegs feindselig gegenübersteht.

Unternehmungen der italienischen Flotte gegen die österreichische Küste.

WTB **Rom**, 7. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Der Chef des Admiralstabs **teilt mit: Unsere** Seestreitkräfte führten am 5. Juni mehrere Unternehmungen gegen den Feind in der mittleren und unteren Adria aus, zerschnitten das Fernsprechkabel, das die Inseln des dalmatinischen Archipels verbindet, zerstörten sechs Leuchttürme mit Sermaphoranlagen und bombardierten und beschädigten die Eisenbahnlinie zwischen Attaro und Ragusa schwer. Einer unserer Torpedojäger, der am gleichen Tage in der oberen Adria erfolglos von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug angegriffen wurde, beschoß erneut Monfalcone und versenkte drei mit Waren beladene Barken. Größere Schiffe, die den Torpedojäger unterstützen, kreuzten in denselben Gewässern, ohne den Feind zu sehen.

ges. Thaon de Revel.

WTB **Wien**, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 5. Juni erschienen einige italienische Kreuzer und Zerstörer in den dalmatinischen Gewässern. Das Ziel der feindlichen Unternehmung war die Beschießung der Eisenbahn bei Mibonice sowie einzelner Leuchttürme und Leuchthäuser auf den Inseln Lissa, Lagosta und Cazza. **Die beschossenen Objekte erlitten nur leichte Beschädigungen.**

Zur Wertung der italienischen Berichte.

WTB **Wien**, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Es ist nicht leicht, allen Heldentaten, die in den amtlichen italienischen Berichten gemeldet wurden, auf den Grund zu gehen; selbst wenn man die betreffenden Vorgänge kennt, wird es schwer, sie mit den italienischen Meldungen in Einklang zu bringen.

So meldet am 29. Mai der italienische Generalstab: Am 26. Mai schlugen an der Forcella di Lavarello bei Mijurina Abteilungen Alpenjäger in kraftvoller Offensive zwei feindliche Kompagnien in die Flucht. Die Sache trug sich selbstverständlich ganz anders zu: Auf der Forcella di Lavarello hatte sich italienische Artillerie mit Infanterie eingenistet; als sie jedoch von der österreichischen Artillerie unter Feuer genommen wurde, **räumte die ganze italienische Abteilung die Oertlichkeit. Außer einigen Toten blieb kein Italiener zurück,** wie unsere Infanterie sich überzeugen konnte, die um 9 Uhr abends das verlassene Gebiet durchsuchte. Sie blieb etwa eine Stunde auf der Forcella und rückte nachher in die alte Stellung auf der Toblinger Riese, um sich keiner nächtlichen Umgehung auszusetzen. Die Italiener besetzten später wieder die Forcella. Die Gesamtsumme der italienischen Verluste infolge unserer Artilleriewirkung betrug, wie die vorgeschobenen Artilleriebeobachter völlig einwandfrei feststellten, 50 bis 60 Mann. Die Verwundeten und einige Bewegungslose wurden weggeschafft; die Toten blieben liegen. Unser Kampfverlust betrug vier Tote und fünf Verwundete.

In der gleichen Meldung wird berichtet, daß italienische Infanterie verstärkt mit Finanzwache und Artillerie, von Peri auf beiden Etschufern gegen Ala vorrückte, das Dorf Pilcante eroberte und Ala ständig besetzte. Der

Die Kämpfe an der Pruthlinie.

Russischer Durchbruchsversuch am Pruth gescheitert. — Ungeheure Verluste der Russen. — Uebergang über den Dnjestr. — Erfolge auf dem italienischen Kriegsschauplatz

WTB **Wien**, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart: 7. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage von Przemysl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen. Namentlich gegen den Raum Kolomea—Delatyn warf der Feind immer neue Massen in die Schlacht. Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Frhrn. Pflanzer-Baltin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter General von Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dnjestr-Ufer nördlich Zurawno in Besitz. Zwischen der Nadwornaer Bystrzca und Lomnica schlossen sich unsere Truppen dem Angriffe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe östlich Przemysl und Jaroslau dauern fort. Nördlich Moszisk a mußte der Feind aus Czerniawa weichen. Vereinzelte kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemysl fielen seit dem 1. Juni 33805 Gefangene in die Hände der Sieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet wirkte unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der Kärntnerischen Grenze, östlich des Plöckenpasses, eroberten unsere Truppen gestern den Freikofel, den der Feind vorübergehend gewann, zurück.

Im Krngebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen.

An der Isonzo schiebt der Gegner sich stellenweise näher heran.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Plänkeleien an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Ueber die neuen Fortschritte in Galizien

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Zwei neue Brennpunkte sind auf dem galizischen Kriegsschauplatze festzustellen. Das eine Kampffeld liegt östlich von Przemysl, wo um die Stellung von Mosciska und das umliegende Gelände heiß und erbittert gestritten wird, bei dem anderen handelt es sich um die Erkämpfung des Dnjestr-Ueberganges und den Vormarsch zum Eingreifen in die Kämpfe bei Stanislau. Nachhuten der bei Przmysl abgezogenen russischen Besatzung hatten zunächst bei Medika Halt gemacht, wo sie hartnäckigen Widerstand leisteten, um den Absug ihres Gros zu decken. Sie wurden von den Verbündeten angegriffen und in östlicher Richtung zurückgedrängt. In der Nähe von Mosciska steht aber nicht nur die frühere Besatzung von Przemysl, sondern diese hat nun den Anschluß an die russischen Hauptkräfte gewonnen, die nach Norden zu bis an die Einmündung des San-Flusses in die Weichsel steht und bei Mosciska ausscheinend eine Defensiv-Flanke gebildet hat, die allgemein von Westen nach Osten läuft, gleichlaufend mit der Straße Przemsl-Lemberg.

Dieser russische linke Flügel wird von zwei Seiten konzentrisch angegriffen: vom Westen durch die Armee des Generaloberſten von Mackensen, die mit ihrem rechten Flügel über Przemysl vorgegangen ist, vom Süden her durch die Armee Puhallo, das 9. Beskiden-Korps von der Marwitz und die Armee Boehm-Ermolli. Diese Abteilungen haben im Laufe der letzten Tage ihre Front nach Norden genommen und den Angriff gegen die vorher erwähnte Straße gerichtet. Wie weit sich diese Armeen nach Osten ausdehnen, ist nicht bekannt. Nach der Größe der hier verwendeten Truppenteil muß aber die Breitenausdehnung eine ziemlich beträchtliche sein. Sie wird sich namentlich in der letzten Zeit immer mehr auf den Grodecker Seenabschnitt erstreckt haben, da es ihr im Westen in der Gegend von Przemysl mit dem weiteren Vorschreiten des rechten Flügels der Armee Mackensen an dem notwendigen Entwicklungsraume gefehlt hat. Nur in taktischer Hinsicht ist dies von Vorteil. Dadurch, daß die Verbündeten in breiter Ausdehnung ihre Front reichend starke Kräfte bereit haben, um allen Gefahren gewachsen zu sein, und daß es dem Feinde, wie in der Vergangenheit, so auch weiterhin nicht gelingen wird, an irgend einer Stelle in die eiserne Belagerungsmauer in Nordfrankreich Bresche zu legen.

Inzwischen erkämpft „die Kühnheit des deutschen Generalstabes und seiner Truppen", wie die Agence Havas in ihrer Erklärung und Beschwichtigungsnote sich ausdrückt, im Osten neue große Erfolge. In Kurland erzwang die deutsche Kavallerie in kühner Attacke den Uebergang über den Windausluß und die Offensive der Infanterie macht weitere Fortschritte. Der schönste Beweis ist die Steigerung der dabei gemachten Gefangenen und die Erbeutung von Kriegsmaterial, nicht minder auch die Säuberung des südlichen Niemenufers von den Russen.

Noch größer aber sind die neuesten Waffenerfolge in Galizien, wo es dem Feinde trotz heftigen Widerstandes großer Truppenmassen nicht gelingt, den begonnenen Siegeslauf der verbündeten Heere der Zentralmächte aufzuhalten. Unaufhaltsam geht es siegreich weiter gen Osten auf dem Wege nach Lemberg, dessen Räumung durch die Russen wohl in kurzer Zeit erfolgen dürfte. Die neuesten Meldungen aus dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier wissen übereinstimmend von weiteren Fortschritten der verbündeten Armeen zu berichten. Zu ihrer Beurteilung verweisen wir auf die sachverständigen Ausführungen unseres Berliner militärischen Mitarbeiters weiter unten.

Heute erfahren wir auch die so lang ersehnte Zahl der in den Kämpfen um die Wiedereroberung Przemysl's gemachten Gefangenen. Sie beläuft sich auf rund 34000 Mann, also nahezu ein kriegsstarkes Armeekorps, dessen Stärkezahl durch die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in diesen Kämpfen wohl noch um ein beträchtliches überschritten wird. Wie groß die bei Przemysl gemachte Beute an Kriegsmaterial ist, steht noch nicht fest; wir werden wohl auch darüber noch Zuverlässiges erfahren. Auch sie wird nicht klein sein.

Die Kämpfe an der Pruthlinie.

Russischer Durchbruchsversuch am Pruth gescheitert. — Ungeheure Verluste der Russen. — Uebergang über den Dnjestr. — Erfolge auf dem italienischen Kriegsschauplatz

WTB **Wien**, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart: 7. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage von Przemysl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen. Namentlich gegen den Raum Kolomea—Delatyn warf der Feind immer neue Massen in die Schlacht. Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Frhrn. Pflanzer-Baltin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter General von Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dnjestr-Ufer nördlich Zurawno in Besitz. Zwischen der Nadwornaer Bystrzca und Lomnica schlossen sich unsere Truppen dem Angriffe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe östlich Przemysl und Jaroslau dauern fort. Nördlich Moszisk a mußte der Feind aus Czerniawa weichen. Vereinzelte kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemysl fielen seit dem 1. Juni 33805 Gefangene in die Hände der Sieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet wirkte unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der Kärntnerischen Grenze, östlich des Plöckenpasses, eroberten unsere Truppen gestern den Freikofel, den der Feind vorübergehend gewann, zurück.

Im Krngebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen.

An der Isonzo schiebt der Gegner sich stellenweise näher heran.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Plänkeleien an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Kampf dauerte von morgens bis abends. Die Verluste wären leicht gewesen. Die Einnahme des Ortes Ala trug sich folgendermaßen zu: Knapp nördlich des Ortes standen zur Beobachtung des Etschtales beiderseits des Flußlaufes Gendarmen, Finanzwächter und ihre Landsturmassistenten aus Ala, Borghetto, Avio Seghe und Madonna della Rue. Die Streitmacht betrug genau 161 Mann. Um 6 Uhr früh sah man von der Grenze drei Kolonnen vorrücken, zwei Kompagnien und zwei Geschütze im Tal beiderseits der Etsch, zwei Kompagnien vom Wirtshaus Segae durch Valfredde und eine stärkere Kolonne, etwa ein Bataillon mit einer Maschinengewehrabteilung, einer Gebirgsbatterie und zwei Feldgeschützen über Malga Foppiana gegen die Kirche von Ala. Um 8 Uhr 30 Min. stand der Feind bei San Pietro und eröffnete ein heftiges Artilleriefeuer. Trotz dieser Unterstützung zögerte die italienische Infanterie mit der Vorrückung. Es wurde mittag, bevor sie endlich in das unverteidigte Ala einrückte. Bekanntlich erbeutete sie dort als Trophäen ein Schild mit dem Adler des Finanzpostens und eine Infanteriekappe, die ins Landesinnere gesandt wurden. Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags entdeckten die Italiener die Stellung unseres Grenzschutzes und überschütteten sie mit Schrapnells. Um 5 Uhr setzte die Infanterie zum Angriff an. Angesichts der vielfachen Uebermacht trat unsere Grenzschutzabteilung in Ruhe und Ordnung den Rückzug an, während dessen sie heftig beschossen wurde. Unser Verlust betrug einen Toten und zwei Schwerverwundete; zwei Infanteristen vom 123. italienischen Infanterie-Regiment wurden als Gefangene mitgenommen.

Heftige Kämpfe in Tripolis.

bb **Genf**, 7. Juni. **(Privattelegr.)** Kämpfe zwischen den Italienern und Eingeborenen in Tripolis sind anscheinend in voller Heftigkeit und mit **für die Italiener wenig günstigen Erfolgen entbrannt.** Die italienische Regierung hält ängstlich alle Nachrichten aus Afrika zurück. Aus Briefen, die Mitglieder der italienischen Besatzungstruppen an ihre Angehörigen in der Heimat gerichtet haben, geht hervor, daß Gefechte bereits seit Wochen ununterbrochen im Gange sind.

Die Furcht vor der Wahrheit.

bb **Zürich**, 7. Juni. **(Privattelegr.)** Der Korrespondent der „Züricher Post" in Rom schreibt: Wir sind in der Tat wie **auf eine ferne Weltinsel verschlagen. Von den Ereignissen außerhalb der Landesgrenze hören wir wenig und nur das, was die Zensur durchläßt und für geboten hält. Luftdicht hält die Absperrung vor allem gegen Deutschland und Oesterreich.** Aus der Schweiz erhalten wir nur Kunde durch die Wiedergabe der Ausführungen von interventionsfreundlichen Blättern aus Genf, Lausanne und dem Kanton Tessin.

Kriegsdelirium der römischen Masse.

bb **Lugano**, 7. Juni. **(Privattelegr.)** Nach dem „Messagero" fand gestern in Rom eine neue Kriegskundgebung statt. Eine auf 200 000 Personen geschätzte Menge mit zahlreichen Fahnen und Munkorps wälzte sich zum Quirinal. Ein Redakteur des „Giornale d'Italia" steckte eine große schwarz-gelbe Fahne aus dem Fenster und zündete sie an. Das erweckte grenzenlosen Jubel. Dann warfen die Redakteure noch eine österreichische Soldatenkappe auf die Straße, welche die Menge unter wildem Geschrei mit Füßen zertrampelte. Auch viele französische, englische, russische und serbische Fahnen sah man im Zuge. Der Quirinalplatz wimmelte bereits von einem unübersehbaren Meer von Köpfen. Die Königin, die Königinmutter und die Prinzen mußten immer wieder auf dem Balkon erscheinen, um für die Begeisterungsstürme der Masse zu danken. Schließlich ließ die Königin Helena zwei Vertreter des Heeres und der Flotte, einen Artilleristen und einen Matrosen neben sich treten, ergriff eine italienische Trikolore, schwang sie hoch und küßte sie mit Inbrunst (!). Das entfesselte bei den Massen ein solches Delirium, daß die königliche Familie den Balkon gar nicht mehr verlassen durfte. Als das Volk endlich müde war und sich zu verlaufen begann, bestiegen die beiden Königinnen ein Automobil und fuhren mit den kleinen Prinzen ganz langsam unter das begeistert ihnen von neuem zujubelnde Volk. Die Menge veranstaltete noch Kundgebungen vor den Botschaften Englands, Rußlands, der serbischen Gesandtschaft und dem Hause Salandras. Am Abend war ganz Rom glänzend beleuchtet.

Eine Schlappe der Italiener.

WTB **Wien**, 7. Juni. **Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz gelang es einem kleinen Detachement unserer Truppen, am 2. Juni in Gegend von Flitsch (an der Kärntner Grenze) dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu fallen und ihm beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Zeltlager, ein Blockhaus, wahrscheinlich ein Proviantlager, wurden hierbei zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von 59 Toten und geriet in große Verwirrung. Wohl eilten von allen Seiten Verstärkungen herbei, unser Detachement konnte sich aber doch vor der vielfachen Uebermacht in vollster Ordnung zurückziehen.**

Heftige Kämpfe am Isonzo.

bb **Kopenhagen**, 7. Juni. **(Privattelegr.)** „Daily Chronicle" meldet aus Chiasso: Die Italiener richten ein heftiges Geschützfeuer gegen die österreichischen Schützengräben am Isonzo. In den Klüften zwischen Monte Nero und Tolmino tobt ein heftiger Kampf. Sie werden von den Oesterreichern tapfer verteidigt. Pola ist auf drei Monate mit Lebensmitteln versehen.

Der Papst im Weltkriege.

bb **Wien**, 7. Juni. Wie die „Reichspost" erfährt, hat die italienische Regierung auch den direkten chiffrierten telegraphischen Verkehr der Nunziaturen mit dem Vatikan gestattet.

Damit ist jedoch selbst durch vereinzelte Tatsachen eines telegraphischen chiffrierten Verkehrs mit dem Vatikan noch nicht die Schwierigkeit gelöst, daß gegenwärtig ein solcher Verkehr der Nunziaturen mit dem Vatikan nicht das naturgemäße Ergebnis eines internationalen Gesetzes darstellt, sondern von dem italienischen Kabinett als eine „großmütige Vergünstigung seitens Italiens" aufgefaßt werden will. Es hängt daher jederzeit von dem Kabinett oder von denen ab, welche ihren Willen dem Kabinett aufzudrängen vermögen, und darunter ist auch die von Frankreich und England bezahlte Logenpresse Italiens zu verstehen, den telegraphischen Verkehr des Vatikans neuerdings zu unterbinden, wenn ein Augenblick gekommen ist, wo Italien diesen Auslandsverkehr des Vatikans für verdächtig oder staatsgefährlich erklärt. Es bleibt also die Möglichkeit einer sicheren Regierung der Kirche auf Grund des gegenwärtigen italienischen Garantiegesetzes § 12 ausgeschaltet.

Ueber die Verluste unserer Feinde im Monat Mai 1915

finden wir in der „Kölnischen Volkszeitung" folgende interessante Zusammenstellung: Der Mai stand im Zeichen der glänzenden Siege in Galizien und der Besetzung Kurlands, während im Westen der pomphaft angekündigte große Angriff (der fünfte seit September 1914!) auf unsere festgefügte Front abermals unter blutigsten Verlusten der Engländer und Franzosen scheiterte, während wir vor Ypern sogar Raum gewannen. Endlich errangen die Türken an den Dardanellen eine Reihe glänzender Erfolge zu Wasser und zu Lande. So ist es nicht erstaunlich, wenn uns der Mai Zahlen von Gefangenen und erbeutetem Kriegsgerät aller Art brachte, wie wir es in ähnlichem Umfange nur im August 1914 zu verzeichnen hatten. Naturgemäß brachte der Krieg gegen den neuen Feind, Italien, erst kleine Erfolge im Grenzkriege. Nach den amtlichen Berichten wurden gefangen bzw. erbeutet:

I. im Westen:

Land	Offizier	Mannschaften	Geschütze	Maschinengewehre
1. Franzosen	51	5 860	2	25
2. Engländer	19	3 122	—	29
3. Belgier	1	95	—	—
1 bis 3.	71	9 007	2	54
II. im Osten:				
4. Russen	934	300 512	267	576
Insgesamt	934	309 519	269	630

Am 1. April betrug die Zahl der Gefangenen im Deutschen Reich 812 808, in Oesterreich-Ungarn rund 290 000 Mann, zusammen also über 1 100 000 Gefangene. Am 1. Juni 1915 lauten die Zahlen wie folgt:

1. Franzosen	3 991	Offis.	252 380	Mannsch.
2. Engländer	630	„	26 420	„
3. Belgier	654	„	40 307	„
4. Russen:				
a) östlicher Schauplatz	5 162	„	540 843	„
b) südöstl. Schauplatz	?		540 576	„
5. Serben u. Montenegr.	?	rund	50 000	„
Insges. 1. Juni 1915 rd.	15 000	Offis.	1 450 535	Mannsch.

Der Seekrieg.

Der U-Bootkrieg hat im Mai kräftig seinen Fortgang genommen. Es wurden nach den Zeitungsmeldungen außer einer ganzen Reihe von Patrouillenbooten (sog. Fischdampfern) über 40 Dampfer und Segelschiffe versenkt, darunter der Riesenhilfskreuzer „Lusitania" (31 000 Tonnen). Die feindlichen Kriegsflotten verloren im Mai folgende Schiffe:

1.	englisches Linienschiff „Goliath"	13 150 To.
2.	englisches Linienschiff „Triumph"	12 000 To.
3.	englisches Linienschiff „Majestic"	19 000 To.
4.	englischer Hilfskreuzer „Prinzeß Irene"	6 000 To.
5.	englischer Hilfskreuzer ?	12 000 To.
6.	englischer Zerstörer „Recruit"	335 To.
7.	englischer Zerstörer „Maori"	11 000 To.
8.	französischer Hilfskreuzer ?	? To.
9.	französischer Hilfskreuzer ?	? To.
10.	russisches Linienschiff „Panteleimon"	12 600 To.

Außerdem wurden vor den Dardanellen, ganz abgesehen von Torpedobooten und Transportschiffen, noch elf große feindliche Schiffe schwer beschädigt. Alles in allem waren also auch die Verluste unserer Feinde im Mai so schwer, wie nie zuvor!

Zum Schluß noch eine kleine Uebersicht über den Flächeninhalt der am 1. Juni 1915 von uns und von den Feinden in Europa besetzten Gebiete:

1. Frankreich (vom Elsaß) rund 300 Geviertkilometer,
2. Rußland (von Galizien) noch rund 25 000 Geviertklm.

Insgesamt von den Feinden besetzt rund 25 300 Geviertkilometer.

Die verbündeten Zentralmächte dagegen halten besetzt:

1.	von Belgien	rund 29 000	Geviertklm.
2.	von Frankreich	„ 20 000	„
3.	von Polen	„ 50 000	„
4.	von Kurland und Libau (von Libau bis zur Dubissa gerechnet)	„ 14 000	„

Insgesamt sind rund 113 000 Geviertkilometer feindlichen Landes von den Zentralmächten besetzt oder mehr als viermal soviel, als unsere Feinde noch behaupten! Dabei bedeutet das besetzte Gebiet Frankreichs an Wert etwa 75 v. H. des Nationalbodens, da es in Landwirtschaft und Handel und Gewerbe alle anderen Landschaften Frankreichs bei weitem übertrifft. Wer also hat nach all den obigen Zahlen Gewähr für einen erfolgreichen Ausgang des Krieges? Die Antwort geben obige Zahlen.

Der König von Bayern über den Krieg und seine Früchte.

WTB **München**, 7. Juni. Bei der Festtafel des Kanal-Vereins in Fürth hielt Se. Majestät König Ludwig folgende Rede:

Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben und wenn wir mitten in diesem schwersten und größten Krieg, denn keinen größeren hat es je gegeben, uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklungen mich erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der **Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten.** Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Krieg mit seinen besten Elementen vertreten und **das deutsche Heer ist unüberwunden,** wie immer. Es kämpft im Osten und Westen, im Norden und, so Gott will, wenn ich nicht zweifle, **wird es auch im Süden unüberwunden bleiben.** (Stürmischer Beifall.)

Als der Krieg ausbrach, sagten wir, es wird ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber und ich freue mich deswegen, weil wir mit unseren Feinden Abrechnung halten können und weil wir jetzt endlich, und das geht den Kanalverein besonders an, hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland **günstige Verbindungen zum Meere** bekommen werden. (Beifall.) Zehn Monate sind seither verflossen. Viel kostbares Blut ist vergossen worden; das aber **nicht umsonst vergossen** worden ist. (Beifall.) **Eine Stärkung des Deutschen Reiches, und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sein werden, gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein.** (Stürmischer Beifall.)

Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ich meine Oesterreich-Ungarn und die Türkei, soll sich mit uns erfreuen; **nie aber der falsche Freund, der hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelte und dann zum Feinde überging.** Wahrhaftig, wir sind unbesiegt und der alte Freund, der so viel von sich sprechen machte, hat noch **immer keinen ernsten Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte.** (Stürmischer Beifall.)

König Ludwig sprach dann über die Bestrebungen des Kanalvereins und den Plan der Kanalisation des Mains bis Aschaffenburg und Bamberg und schloß mit einem Hoch auf Fürth und den Kanalverein.

Von den Kriegsschauplätzen.

Deutschlands Ueberlegenheit.

WTB **Kopenhagen**, 7. Juni. Die Zeitung „Koebenhavn" schreibt in einem Leitartikel: Man muß anerkennen, daß Deutschland technische und organisatorische Ueberlegenheit jetzt den größten Triumph feiert. Der Aushungerungskrieg ist vollständig mißglückt. Die Deutschen sind fortgesetzt imstande, mit überlegenen Kräften auf denjenigen Teil der Front aufzutreten, wo sie die Kräfte benötigen. Deutschlands Widersacher können, wollen oder dürfen keinen Frieden schließen. Aber jeden Tag belehren sie die Erschütterungen der Niederlagen nachdrücklicher, daß sie den Krieg mangelhaft vorbereitet haben und daß es ihnen nicht gelingt, mit Deutschland in eine Höhe zu kommen. Dies sieht man am deutlichsten an England, wo das Bewußtsein über den Ernst der Lage jetzt erst erwacht

Neuer Zeppelin-Besuch über London.

bb **Hamburg**, 7. Juni. **(Privattelegr.)** Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Haag: **Zeppelin-Luftschiffe sind gestern nacht erneut über Essex und später über London gesegelt. Der in den Tilbury-Docks liegende holländische Dampfer „Prinzessin Juliana", 20 000 Tonnen groß, entging mit knapper Not der Vernichtung. Fünf Bomben fielen nur 10 Meter vom Schiffe entfernt ins Wasser.**

WTB **London**, 7. Juni. Die Admiralität meldet: Sonntag besuchte ein Zeppelin die Ostküste und warf Brandbomben und Explosionsbomben ab, die an zwei Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

Der Luftangriff auf Luneville.

WTB **Paris**, 7. Juni. „Petit Parisien" meldet aus Luneville: Trotz heftiger Beschießung konnte **ein deutsches Flugzeug** am Freitag Luneville überfliegen und **zwei Bomben** abwerfen. Die erste Bombe richtete nur geringen Sachschaden an, **die zweite tötete sieben Personen und verletzte vierzehn,** von denen drei kurz darauf ihren Verletzungen erlagen. Am Nachmittage erschienen wieder zwei deutsche Flugzeuge, die aber infolge des Artilleriefeuers umkehren mußten.

Das Seegefecht in der Ostsee.

bb **Berlin**, 7. Juni. **(Privattelegr.)** Zu den Meldungen aus Kopenhagen über ein Seegefecht in der Ostsee hören Berliner Blätter, daß es sich dabei **nur um eine Aufklärungsfahrt von deutschen Flottenstreitkräften handeln kann.** Daß bei dieser Gelegenheit ein russischer Minenkreuzer durch ein deutsches Unterseeboot bei Baltisch-Port versenkt wurde, ist am Sonntag bereits berichtet worden. Unsere Streitkräfte sind inzwischen wieder in den Heimathafen zurückgekehrt.

Die englischen und französischen Kriegskosten im Mai.

bb **Berlin**, 7. Juni. **(Privattelegr.)** Nach einer **Meldung der „Deutschen Tageszeitung" aus Brüssel betrugen im Monat Mai die englischen Kriegskosten 1400 Millionen Mark, die französischen Kriegskosten annähernd 1600 Millionen Franken. Die Geldsorgen der Verbündeten wachsen noch täglich, da sie jetzt, vornehmlich England, auch den Geldbedarf Italiens decken müssen, das nur mit etlichen 100 Millionen Lire Bargeld in den Krieg gezogen ist.**

Die Ruinenstadt Ypern.

bb **Amsterdam**, 7. Juni. Der belgische Korrespondent der „Tyd" schreibt: Ypern verschwindet allmählich vom Erdboden. Nach dem Kriege wird wohl kaum noch viel davon übrig sein. Die kostbaren altflämischen Stadtbilder sind zerschossen. Die Hallen liegen seit langem in Schutt und Trümmern. Aber noch war nicht alles verwüstet. Die Stadt Ypern selbst stand noch. Indessen sind auch die Engländer mit dem, was noch vorhanden war, nicht gerade zart umgesprungen. Sie vernichten alles, was ihnen für ihre Heereszwecke tunlich erschien. Aber noch stand der Turm der Martinskirche — durchlöchert zwar, aber er stand noch. Jetzt ist auch er von den Deutschen weggeschossen. **Die Bewohner haben nun alle Hoffnung aufgegeben, daß Ypern noch einmal gerettet werden wird. Sie haben die Stadt verlassen, um nicht wieder zurückzukehren.**

Die Beschießung der Befestigungen von Verdun.

bb **Genf**, 7. Juni. Joffres Bericht trägt der großen Aufregung in Paris über die neue Gefährdung der Befestigungen von Verdun durch deutsche Geschosse Rechnung und sucht die Bevölkerung durch die Hoffnung zu beschwichtigen, daß es gelingen werde, das deutsche schwere Geschütz zum Schweigen zu bringen. Was aber Joffre über die dortigen Erfolge der vorzüglichen Artilleristen der französischen Armee zu melden weiß, ist herzlich wenig. Auf einer ganz willkürlichen Annahme beruht die Mitteilung, daß die Betonplattform eines der deutschen Geschütze gelitten habe und Munition explodiert sei. Das französische Lateinpublikum freilich nimmt solche Wünsche der französischen Heeresleitung für Tatsachen.

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris**, 7. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Der Feind machte im Gebiete nördlich Arras im Laufe des Abends und der Nacht sehr heftige Anstrengungen, um die Stellungen, welche er im Laufe dieser letzten Tage verloren hatte, wieder zu erobern. Der ganze Abschnitt Ablain-Neuville und besonders die Zuckerfabrik in Souchez erhielt fast andauernd Beschießung, die unsere Artillerie heftig erwiderte. Fünf deutsche Gegenangriffe wurden auf den Abhängen östlich der Loretto-Kapelle unternommen. Gegenangriffe fanden unaufhörlich im Gehölz östlich der Straße Aix-Noulette-Souchez statt. Die deutsche Offensive wurde überall gebrochen. Wir behaupteten alle unsere Stellungen und brachten dem Feinde schwere Verluste bei. Zwischen der Straße Aix-Noulette-Souchez und der Straße Ablain-Souchez bemächtigten wir uns mehrerer Schützengräben und machten etwa 30 Gefangene.

Paris, 7. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Abschnitt nördlich Arras dauert der Kampf mit äußerster Tätigkeit zu unserem Vorteil an. Wir unternahmen auf beiden Seiten der Straße Aix-Noulette-Souchez glückliche Angriffe und gewannen Gelände im Gehölz östlich dieser Straße und südlich im Gebiet des Buvalgrundes. In Neuville-St. Vaast dauerten unsere Fortschritte im Innern des Dorfes und im Nordteile fort. Wir eroberten mehrere Häuser, verengerten gleichzeitig die Einkreisung und drängten den Feind in einen kleinen Raum im Nordosten des Dorfes zurück. Wir besetzten einen Verbindungsgraben, der dorthin führt, eroberten neue Schützengräben im Zentrum und im Süden des Labyrinthes und rückten 100 Meter vor. Seit acht Tagen dauert der Kampf ohne Unterbrechung in diesem großen Schanzwerke an, von dem wir jetzt zwei Drittel halten. Nördlich der Aisne, westlich von Tracy le Mont, auf den Höhen, welche der Mühle Sous tous les Ventes benachbart sind, unternahmen wir einen Angriff, welcher ernste Gewinne zeitigte. Nach einem sehr wirksamen Bombardement nahmen wir in einem einzigen Sprung auf einer Front von einem Kilometer zwei hintereinander liegende Reihen feindlicher Schützengräben und mehrere Schanzwerke. Drei heftige Gegenangriffe wurden von unseren Truppen zurückgeworfen, die über 200 Gefangene machten und drei 7,7-Zentimeter-Geschütze erbeuteten. In der Champagne rückten wir bei Beau Sejour vor. Auf den Maashöhen und in den Vogesen Artilleriekämpfe.

Französische Resignation.

WTB **Paris**, 7. Juni. **Die „Agence Havas" teilt mit: Russische Armeen stehen seit einigen Wochen einer ungeheuren Kraftanstrengung gegenüber und befinden sich in der Lage, in die sich August, September und November die französischen Armeen versetzt sahen. Deutschland ist dank seiner zentralen Lage imstande, einen beträchtlichen Teil seiner Kräfte schnell von einer Front zur andern werfen zu können. Es nützt augenblicklich diese Erleichterung gegen unsere Verbündeten aus, wie es sie vor einigen Monaten gegen uns ausnutzte. So wie es im September trotz der Augustoffensive nicht in Rußlands Macht war, die Zusammenziehung von 52 deutschen Korps zu Schlachten an der Marne und bei Ypern gegen Frankreich zu verhindern, ebenso genügte unsere durch sechs Wochen entwickelte Tätigkeit nicht, die Verschiebung starker von der Westfront entnommener deutscher Kräfte nach der Ostfront zu verhindern. Davon rühren jetzt die Schwierigkeiten unserer tapferen Verbündeten her. Sie stehen diesen Schwierigkeiten mit bewunderungswertem Heldenmute gegenüber, dem die französische Armee und das französische Volk einmütige Anerkennung zollen in der tiefen Ueberzeugung, daß die Kämpfe, die in Galizien geliefert werden, für die russische Armee einen unvergänglichen Ruhmestitel (?) bilden.**

Wie groß übrigens auch die Kühnheit des deutschen Generalstabes und seiner Truppen sein mag, sein Vorstoß gegen Rußland wird doch aus denselben Gründen angehalten, welche die Offensive gegen uns gebrochen hat. (Abwarten!) **Der energische Widerstand und Gegenangriff der Russen werden die Kraftanstrengung aufzehren, die nicht unendlich aus neuen Hilfsquellen gespeist werden kann, zumal sie von Anfang an, der Methode des deutschen Oberkommandos entsprechen, das Höchstmaß an Kraftaufwand erreichte. Indem unsere Verbündeten die geschleifte Festung Przemysl räumten, zeigten sie übrigens ihren Willen, im ausgedehnten Bewegungskriege auf dem östlichen Kriegsschauplatz ihre großen Hilfsquellen an Truppen vollkommen in Anwendung zu bringen. Die seit einem Monat von den französischen Armeen erzielten Fortschritte** (die sehr gering sind. D. Red.) **werden andererseits Deutschland zwingen, eine neue Verteilung seiner Kräfte (??) durchzuführen, um Divisionen abzulösen, die seit einem Monat so große Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen erleiden. Endlich eröffnet das Eingreifen der italienischen Armee, deren Vorhuten den Isonzo überschritten haben, einen neuen Kriegsschauplatz für die Deutschen und Oesterreicher, der binnen kurzen einen bedeutenden Teil ihrer Kräfte an sich ziehen wird. Die Alliierten betrachten die Zukunft mit unbedingtem Vertrauen.** (Unverbesserliche Optimisten!) **Wir brauchen nur unausgesetzt die auf das gleiche Ziel gerichteten Bemühungen zu verfolgen, von denen das heldenmütige Rußland augenblicklich den schwersten Teil trägt. Ihr gemeinsamer Wille ist ebenso fest, als ihre Gemeinbürgschaft eng ist.**

(In diesen Ausführungen liegt das volle Eingeständnis der aussichtslosen Kriegslage der Dreiverbändler. Für sie gibt es kein Heil mehr, sie sollten lieber das „unbedingte Vertrauen" in ihre faule Sache fahren lassen. D. Red.)

Die übermächtige Artillerie der Verbündeten.

bb **Wien**, 7. Juni. **Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Vor der Einnahme von Przemysl wurde der dortigen russischen Besatzung der Befehl erteilt, sich bis zum letzten Mann zu halten. Aber das übermächtige Artilleriefeuer brach jeden Widerstand. Die Besatzung sprengte die Werke, die unter Anwendung von Beton fortsmäßig erbaut waren.**

Die Offensive der Verbündeten hat bei Mosziska abermals große Fortschritte gemacht. Die Ortschaft Starzawa, 12 Kilometer nordwestlich von Mosziska wurde erstürmt. 4000 Gefangene blieben in den Händen der Verbündeten.

Auch die Armee Linsingen hatte schöne Erfolge zu verzeichnen. Sie erstürmte den russischen Brückenkopf von Surawno, 32 Kilometer nordöstlich von Stryj. Dadurch werden für den Feind wichtige, rechts und links von Surawno am Dniestr liegende Brückenköpfe und Eisenbahnübergänge von Zydaczow und Halicz umgangen und bedroht. Truppen der Armee Linsingen schlugen auch den Feind nördlich von Kolcz empfindlich. Auch hier machten sie zahlreiche Gefangene.

Die Rückwirkung auf die schweren Kämpfe, die am Pruth im Gange sind, wird nicht lange auf sich warten lassen.

Die Schwäche der russischen Kräfte in Kurland.

bb **Libau**, 7. Juni. Während sich in Galizien Ereignisse von welthistorischer Bedeutung abspielten, blieb es auf dem nördlichen Teile der riesigen Schlachtfront verhältnismäßig ruhig. Der erste Vorstoß auf kurländisches Gebiet wurde weder in Petersburg noch in den militärischen Kreisen des Dreiverbandes ernst genommen und erst die Eroberung Libaus ließ erkennen, daß die Absicht der deutschen Heeresleitung nicht nur demonstrativer Art war. Inzwischen hat sich die große Schlacht in Galizien entwickelt und die großen Versprechungen des russischen Generalstabs, daß sie die deutsche Offensive in Kurland mit einem Gegenstoß aus dem Raume von Kalwaria, Mariampol und Kowno beantworten werde, die einesteils die neuerliche Ueberflutung Ostpreußens bewecke und andernteils die Zerschmetterung der nach Kurland eingedrungenen Kräfte folgen werde, konnten **infolge des Mangels an verfügbaren Kräften nicht mehr ausgeführt werden.**

Die viel besprochene russische Offensive blieb gänzlich aus und die Russen mußten sich auf die reine Defensive in diesem Abschnitt beschränken. Nur mit der Aufwendung der letzten Kräfte gelang es ihnen, das neunzehnte Korps aus der Front herauszuziehen und, es in Bialistok in großer Hast verladend, über Riga nach Mietau zu werfen, um die letzten Truppen nördlich und nordöstlich Szawle den eilig vorrückenden deutschen Truppen entgegenzustellen.

Außer diesem neunzehnten Korps, dessen Aufgabe es ist, ein weiteres deutsches Vorrücken um jeden Preis zu verhindern, sind die in diesen Abschnitten verwendeten Kräfte **äußerst gering und auch die Güte der Truppen ist minderwertig.** Vielleicht nirgends an den übrigen Fronten ist **die Erschöpfung des russischen Menschenreservoirs** so deutlich sichtbar, wie gerade hier, obwar die Russen das größte Interesse hatten, die deutsche Front um jeden Preis zurückzudrängen, sie nichts unternehmen konnten, da es ihnen an den dazu nötigen Kräften gänzlich fehlte. Auch die in den Abschnitten an der Dubissa und Szawle unternommenen Offensivstöße sind gänzlich kraftlos und sind an Wirksamkeit mit den früheren von den Russen unternommenen Angriffe nicht zu vergleichen. Gelingt es ihnen, hier und da in einem kleinen Raum, einen Angriff vorwärts zu tragen, so fallen bald darauf diese mit unglaublichen Menschenopfern erkauften kleinen Vorteile wieder kraftlos in sich zusammen.

Dimitrijew hätte es anders gemacht.

* **Sofia**, 7. Juni. General Radko Dimitriew, der rege Verbindungen mit hiesigen Politikern und Reservegeneralen unterhält, hat hierher geschrieben, daß er immer **von einer Unternehmung gegen die Karpathen abgeraten habe,** weil diese ein ganzes Heer festlegen werde und ein Erfolg zweifelhaft sei, auch ein Vorgehen der Verbündeten in Polen und Westgalizien den Rücken des russischen Karpathenheeres bedrohen könne. Dimitrijew wollte die Karpathen nur beobachten und mit dem Hauptheer **auf Schlesien marschieren.** Von der Absicht, Dimitriew mit dem Befehl eines auf Konstantinopel abzusendenden Heeres zu betrauen, ist es still geworden.

Gärung in Finnland.

bb **Berlin**, 7. Juni. Meldungen, die den „Basler Nachrichten vom 2. Juni aus Christiania zugehen, berichten, daß die **Gährung in Finnland stark im Zunehmen** begriffen sei. Die Kosaken führten eine Schreckensherrschaft. Zahlreiche Finnländer versuchten, auf schwedisches oder norwegisches Gebiet zu flüchten, um von dort aus Amerika zu erreichen.

Serbiens Feindschaft gegen Bulgarien.

WTB **Sofia**, 7. Juni. Die Blätter veröffentlichen folgende Mitteilung: Seit einigen Tagen ist die serbische Presse von einem Wutanfall erfaßt. Alle Blätter ohne Ausnahme beobachten **eine schroffe, unversöhnliche Haltung gegen Bulgarien,** die augenscheinlich von der serbischen Regierung ausgegangen ist. Die bestellten Massenversammlungen fehlen allerdings in diesem Falle, dagegen wird der Pressefeldzug immer rasender und er-

reicht schließlich seinen Gipfelpunkt in einem Artikel des Blattes „Volitika", das Beziehungen zur Regierung hat. **Dieses Blatt fordert bulgarisches Gebiet bis zu den Flüssen Joker und Struma** und erklärt, **daß Serbien niemals auf diese Gebiete verzichten werde** und mit allen seinen Kräften dahin arbeite, **eine endgültige Abrechnung zwischen Bulgarien und Serbien herbeizuführen.** (Und da will der Dreiverband Bulgarien verlocken, auf seiner und Serbiens Seite in den Krieg einzutreten!)

Die Fleischpreise in Rußland.

WTB **Petersburg,** 7. Juni. „Rietsch" meldet aus **Warschau** vom 29. Mai: Heute wurde das Fleisch im Einzelverkauf mit 90 Kopeken für das Pfund berechnet. In normalen Zeiten kostet das Fleisch nur 15 Kopeken. Das ist eine Steigerung von 600 Prozent.

Zum russisch-deutschen Gefangenenaustausch.

WTB **Petersburg,** 7. Juni. Der Austausch der invaliden Kriegsgefangenen mit Deutschland scheiterte in letzter Stunde wieder an den deutschen Forderungen und Weiterungen. Jetzt sind alle Verhandlungen eingestellt.

(Anmerkung des WTB.: Die Meldung ist durchaus unzutreffend. Die deutsche Regierung schlug im Interesse der Menschlichkeit die Benutzung des Seeweges für die auszutauschenden Gefangenen vor, um ihnen die Qual des langen Landweges zu ersparen. Die russische Regierung lehnte dies ab. Die Verhandlungen werden aber von Deutschland nach wie vor fortgesetzt. Da auch die schwedische Regierung wegen des Reiseweges beteiligt werden muß, werden sie voraussichtlich noch einige Zeit fortdauern.)

Weitere Ausweisung Deutscher aus Moskau.

WTB **Kopenhagen,** 7. Juni. „Nowoje Wremja" vom 30. Mai sagt offen heraus, daß die jetzt beginnende weitere Ausweisung Deutscher aus Moskau auf die Veranlassung des neuen Generalgouverneurs Fürsten Jussupow zurückzuführen ist. Die Polizei hat eine Liste von 2000 Angehörigen feindlicher Staaten zusammengestellt, die jetzt ausgewiesen werden. Die Moskauer Zeitungen veröffentlichen die Liste der Ausgewiesenen, sagen aber nicht, ob die Ausgewiesenen nach östlichen Gouvernements übersiedeln müssen oder nach dem Ausland abreisen dürfen, auch nicht darüber, ob den Ausgewiesenen die Frist zur Regelung ihrer Geschäfte gegeben wird. Eine der unzähligen Vereinigungen, die sich im Auslande unter dem klingenden Namen für Rußland oder „1914" gebildet haben, und angeblich die Befreiung Rußlands vom deutschen Joche anstreben, oder nur verdeckte Organisationen der „schwarzen Hundert", hat an den Fürsten Jussupow ein Telegramm gerichtet, in dem er als mutiger, energischer Kämpfer gegen das feindliche Joch in Moskau gefeiert wird.

Englische Meldung über Gefechte am Tigris.

WTB **London,** 7. Juni. Das Pressebureau berichtet über die Gefechte am Tigris: Die englische Truppenmacht besetzte am 3. Juni Amara. Der Gouverneur und über 700 Soldaten ergaben sich. Diese gehörten zu der türkischen Vorhut, die sich vom persischen Gebiet zurückzog. Von einer englischen Kolonne verfolgt, wurde die Haupttruppe, die ihr folgte, in moralischem Gelände zerstreut. Wir nahmen insgesamt 2000 Mann gefangen und erbeuteten sieben Feldkanonen, sechs Schiffskanonen vom Kanonenboot „Marmaris", vier Flußdampfer, 12 große stählerne Schaluppen, eine Anzahl von Gewehren und allerlei Munition. Man erwartet, daß sich noch mehr Truppen ergeben. Von sechs Deutschen, die sich bei den Türken befanden, wurden drei gefangen genommen und zwei durch Araber getötet, wo der sechste blieb, weiß man nicht.

Einmalige Kriegssteuer in der Schweiz.

WTB **Bern,** 7. Juni. Der im April von beiden eidgenössischen Räten einstimmig angenommene Bundesbeschluß, wodurch der Bund ermächtigt wird, zur Deckung eines Teils der Mobilisationskosten eine einmalige Kriegssteuer auf den Besitz und in geringem Maße auch auf das Einkommen zu erheben, ist heute in der Volksabstimmung mit 445 000 Ja gegen 27 000 Nein angenommen worden. Die Steuer betrifft Einkommen über 2500 und Vermögen über 10 000 Franken. Sämtliche politischen Parteien empfehlen die Annahme des Beschlusses. In einzelnen Kantonen betrug die Zahl der Ablehnenden nur zwei bis drei Prozent, so in Basel, Luzern und Bern u. a. Die schweizerische Depeschenagentur bemerkt hierzu: Die Geschichte der schweizerischen Demokratie weist kein Beispiel auf, in dem die Vorlage der Regierung und des Parlaments mit so gewaltiger Mehrheit angenommen worden sei.

Wo sind die Barbaren?

WTB **Zürich,** 7. Juni. In der Berliner Chronik der „Neuen Zürcher Zeitung" heißt es u. a.: Die zurückkehrenden Italiener werden zu Hause berichten, daß ihnen **im gastlichen Deutschland** kein Haar gekrümmt, und daß kein deutsches Blatt gegen sie eine Hetze inszenierte, **wie die italienische Presse seit Monaten gegen die Deutschen führte,** gegen dieselben Deutschen, die Jahrzehnte hindurch Sympathien für das verbündete Land mit Wort und Tat bekundet haben. **Es ist nicht deutsche Art, an Schuld- und Wehrlosen Rache zu üben.** Ganz objektiv darf hier einmal **die Tatsache** festgestellt werden, **daß die Zentralmächte und die Türkei die einzigen kriegführenden Staaten sind, in denen sich die Volkswut nicht an dem Gut und Leben der feindlichen Staatsangehörigen vergriffen.** So bewundernswert die Ruhe war, mit der man sich mit dem neuen Feinde abgefunden hatte, so schwer war es den meisten, innerlich mit der Vorstellung des italienischen Treubruches fertig zu werden; denn für die Beweggründe, die Gedankengänge und den Machiavellismus vom Tiber fehlt dem deutschen Denken und Fühlen schlechtweg jede Möglichkeit des Verständnisses.

Wie die Franzosen das Rote Kreuz achten.

** Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns aus dem Felde unter dem 2. Juni:

Gestern war ich einmal wieder Zeuge, wie die Franzosen das Rote Kreuz achten. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni hatten wir durch einen glänzenden Sturmangriff den Franzosen einen Graben entrissen, 80 Gefangene gemacht und ungefähr 200 Gewehre und Säcke mit Kleinmunition erbeutet. Außerdem mußte der Feind zahlreiche Verwundete zurücklassen. Wir hatten verhältnismäßig wenig Verluste. Unsere Kompagnie z. L. hatte einen Toten, acht Verwundete. Am Morgen des nächsten Tages entfalteten nun die feindlichen Flieger eine lebhafte Tätigkeit, woraus wir schlossen, daß wieder etwas im Spiele war. Aber das hätten wir doch nicht vermutet, was nun folgte.

Am Ausgange des Dorfes hatte die Sanitätskompagnie ihren Hauptverbandsplatz mit Wagenhalteplatz und Lazarett eingerichtet, gekennzeichnet durch das Rote Kreuz. In dem Operationssaal herrschte rege Tätigkeit, da die Verwundeten aus dem nächtlichen Sturmgefecht behandelt wurden. Plötzlich fing die Kanonade mit schweren Granaten an. Der Platz, auf dem die Transportwagen standen, wurde buchstäblich gepflügt; das Haus, das als Lazarett eingerichtet war, ist von französischen Granaten vernichtet. Auf einmal hieß es: „Es sind Verwundete darin." Vier französische Verwundete, unter ihnen ein französischer Leutnant und ein verwundeter deutscher Pionier befanden sich in dem Operationssaal. Da stürmten deutsche Soldaten unter eigener Lebensgefahr während der Schießerei in das Haus und holten die Verwundeten heraus. Die französischen Bewohner, die Zeuge waren, jubelten den Rettern Beifall zu. Der Leutnant wurde aber so hingelegt, daß er die Einschläge genau sehen konnte. Dieses durften wir wagen, da wir sahen, worauf es die Franzmänner abgesehen hatten. So konnte er beobachten, wie seine Landsleute das Rote Kreuz achten.

Der Seekrieg.

Ein Vierteljahr Unterseeboot-Blockade.

Die Verluste der feindlichen Handelsmarine an der englischen Küste betrugen in der Zeit vom 18. Februar bis 18. Mai d. J. 111 Schiffe, unter denen die „Lusitania" mit 31 550 Tonnengehalt das größte ist.

Wieder fünf Dampfer versenkt.

WTB **London,** 7. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Dulwichhead" ist bei Leith **von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt** worden.

Nach einer Lloydsmeldung aus Peterhead ist der englische Fischdampfer „Perimon", 255 Tonnen groß, gestern ungefähr 50 Meilen nordöstlich Buchan Nees beschossen und **versenkt** worden. Die Besatzung wurde in Grimsby gelandet. Nach derselben Quelle sind am Samstag die Fischdampfer „Fazehound" und „Curlew", 25 Meilen von Peterhead entfernt, **durch ein deutsches Unterseeboot versenkt** worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der britische Dampfer „Star of West" ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet.

Englische Eindrücke von der russischen Front.

Im eben erschienenen Heft von „Fortnightly Review" berichtet der englische Verfasser Robert Crozier Long über seine Eindrücke von einem längeren Aufenthalt bei verschiedenen Teilen der russischen Front. In dem Aufsatz, der aus Warschau abgesandt ist, wird betont, daß der gute Geist, den der Verfasser auf der russischen Front vorherrschend gefunden haben will, zum großen Teil darauf beruhe, daß die Russen noch in Unkenntnis schweben betreffs der ungünstigen strategischen Lage, worin sie durch die zweite masurische Schlacht gebracht worden seien. Allerdings bestehe die hoffnungsvolle „Marsch-gegen-Berlin"-Stimmung, wovon die Russen lange beseelt gewesen seien, nicht mehr; die langen Aufenthalte in den Schützengräben, auf den Beobachtungspunkten, auf den Etappenstationen und in den Krankenhäusern setzten der „Marsch-gegen-Berlin"-Psychose schließlich ein Ziel. Hierzu komme auch, daß die tüchtigsten unter den russischen Offizieren durchaus darüber im klaren seien, daß die Deutschen unter vorzüglicher Leitung stehen, und eine sichere Siegeszuversicht haben. Die Russen beurteilen ihre deutschen Gegner wahrheitsgetreuer als die englische Presse, worin mit großen Ueberschriften behauptet werde, daß „die Deutschen keine Stiefel mehr hätten und sich gern übergeben möchten", während an unscheinbarer Stelle der Londoner Presse mitgeteilt werde, daß die Deutschen die zehnte russische Armee aus Ostpreußen herausgeworfen hätten und vor Warschaus Toren ständen.

Ueber das Leben in Warschau berichtet der englische Verfasser, daß die Bevölkerung den Kanonendonner und die Fliegerbomben recht ruhig hinnähme; die Stadt sei glänzend erleuchtet und bilde dadurch einen angenehmen Gegensatz zu London; alle Kinos seien offen, und die ruinierten polnischen Gutsbesitzer tanzten in den Ballokalen, verspielen ihre letzten Geldzettel und kämen um ihre Ernte und ihre wirtschaftliche Existenz. Die Stimmung werde von der vertrauensvollen Haltung gewisser Offiziere beeinflußt. Ein russischer General habe u. a. neues Vertrauen durch den Hinweis darauf zu schaffen gesucht, daß die deutschen Fortschritte in Ostpreußen sich selbst „verzehrt" hätten, daß Hindenburg die befestigte Flußlinie nicht brechen könne, und daß der Krieg wieder stillstehen werde, bis entweder Großfürst Nikolai eine neue Offensive vornehme, oder der Feind ein neue überraschende Versammlung auf einer neuen Front versuche. Der Krieg habe, so erklärt der russische General, einen schematischen „chronischen" Charakter. Der Verlauf sei folgender: Die Deutschen nähmen mit Aussicht auf Erfolg eine überraschende Versammlung vor; die guten Aussichten der Deutschen dauerten aber nur so lange, bis die mangelhaften Verbindungen der russischen Armee gestatteten, eine Gegenkonzentration zu veranstalten; das nächste Stadium sei eine verspätete Verhinderung des deutschen Vormarsches, von einem begrenzten Umschlag zugunsten der Russen begleitet; den Russen komme namentlich die Ausdauer ihrer Infanterie zustatten. Hierauf folgten mehrere Wochen des Stillstandes mit fruchtlosen deutschen Frontangriffen. Der englische Berichterstatter fügt selbst hinzu, daß die deutsche Taktik gegen die Russen hauptsächlich dahin gehe, die Verteidigung des Feindes durch nächtliche Ueberfälle, allerlei List und Kniffe und plötzliche Aenderung der Angriffsmethoden zu ermüden.

In Polen fand der englische Berichterstatter die schlimmsten Zustände etwa 50 Kilometer westlich der Linie Warschau—Sandomir. Dort sehe man nichts als verwüstete Städte; zu Tausenden lebten Polen und Juden in verlassenen Schützengräben; die unglücklichen Bauern hätten den Soldaten die Kunst abgelernt, unterirdische Kolonien zu gründen; sie führen gewissermaßen ein „Katakombendasein."

Soweit der englische Verfasser. Hierhin gehören auch die nachstehenden Mitteilungen des Korrespondenten des „Berl. Tagebl.", der aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier folgendes berichtet: Aus Lemberg geflüchtete Bürger erzählen von der Notlage der dort gebliebenen angesehenen Familien, die sich als Straßenhändler, Kohlenträger und Holzhacker den nötigsten Lebensunterhalt verdienen und dazu von den russischen Behörden auf jede Weise schikaniert werden. Die polnische und deutsche Sprache sind in den Schulen und im öffentlichen Verkehr verboten.

Der Krakauer „Nowa Reforma" zufolge bestreiten in Lemberg zahlreiche Advokaten, Beamte und andere, den gebildeten Kreisen angehörende Personen ihren Lebensunterhalt, indem sie als Orangenverkäufer in der Stadt umherziehen. Der Direktor einer Lemberger Lehrerbildungsanstalt hat im Verein mit einem Literaturhistoriker ein Geschäft mit geräucherten Fleischwaren eröffnet.

Deutsches Reich.

Die Landtagssession wird geschlossen.

bb Die „Freis. Ztg." schreibt: Wie wir authentisch mitteilen können, hat sich die Regierung tatsächlich dahin entschieden, die Landtagssession zu schließen. Zunächst wird noch die Budgetkommission tagen, deren Verhandlungen vielleicht noch eine Woche in Anspruch nehmen. Dann wird das Plenum sich noch mit den Fragen der Volks- und Heeresernährung befassen. Ungewiß bleibt noch das Schicksal des Fischereigesetzes. Das Gesetz könnte noch erledigt werden, wenn das Herrenhaus sich bereit erklärt, in nicht zu langer Zeit die Vorlage in Kommission und Plenum zu erledigen. Andernfalls wäre auch das Geschick dieses Gesetzes vorläufig besiegelt. Die Schließung des Landtages wird also bestimmt erfolgen. Die Regierung hat aber in Aussicht gestellt, daß schon im Herbst der Landtag von neuem einberufen werden wird.

Ausland.

Eine holländische Gesandtschaft beim Vatikan.

* **Amsterdam,** 7. Juni. Die Linke der zweiten Kammer hat sich durch die Hetze gegen die geplante Gesandtschaft in hohem Maße beeinflussen lassen. Aus den Kommissionsberatungen geht hervor, daß von der Linken nicht viel zu erwarten ist. Die kalvinistischen Gruppen der Rechten erklären, daß sie, obwohl ungern, das Opfer, für die Gesandtschaft zu stimmen, bringen wollen. Die Katholiken erklären, daß eine „zeitweilige" Gesandtschaft beim Vatikan für sie eine Täuschung bilde und daß ihre Zustimmung eines derartig beschränkten Entwurfs ein Opfer bedeute. Die Linke fordert von der Regierung folgendes: Erstens eine entschiedene Erklärung, daß die Regierung nie und nimmer den Plan hegen wird, eine dauernde Gesandtschaft herzustellen. Zweitens eine weitere entschiedene Erklärung, daß sie den Gesandten sofort nach Friedensschluß abberufen wird, und noch eher, wenn es sich zeigt, daß der Papst nichts für den Frieden tun kann. Und drittens eine Erklärung, daß der Regierungsentwurf kein Schritt für eine dauernde Gesandtschaft bildet. Nur, wenn die Regierung eine vollkommen befriedigende Antwort geben wird, werden nicht alle, sondern verschiedene Mitglieder der Linken ihre Stimmen für den Entwurf abgeben. Weiter wünscht die Linke, daß die Regierung offen erklärt, daß die Neutralität durch den Entwurf unverletzt bleibt. (Die französische Presse hat nämlich an dem Entwurf scharfe Kritik ausgeübt.) Weiter wünscht sie noch, daß die Regierung den Inhalt des Dr. Nolens gegebenen Auftrages und den Brief des Kardinalstaatssekretärs bekannt gibt, und gleichfalls eine Erklärung, weshalb die Regierung eine derartig eilige Behandlung der Sache gewünscht hat. Die Blätter der Linken weisen darauf hin, daß jetzt die Regierung selbst das Schicksal der Vorlage in Händen hat.

*

Operation des Königs von Griechenland.

WTB **Athen,** 5. Juni. (Verspätet eingetroffen.) Der König unterzog sich heute früh einer Operation, welche einstimmig von den Aerzten nach einer vorausgegangenen Beratung beschlossen worden war. Die Operation bestand in der Entfernung eines Rippenteils von 7 Zentimeter Länge mit örtlicher Anästhesie. Es wurde im unteren Teil des Brustkastens eine Höhlung aufgedeckt, welche eiterige häutige Substanzen enthielt, die entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zugang zur äußeren Seite der Höhlung hergestellt. Der Eindruck, den die Operation hervorrief, überzeugte die anwesenden Aerzte von der Notwendigkeit der Operation, denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen durchgeführt, als wenn sie während der Krise vorgenommen wäre. Der König hielt die Operation ausgezeichnet aus und war gleich nachher in guter Verfassung.

WTB **Athen** 7. Juni. 9 Uhr abends. Gestern nachmittag 5 Uhr war die Temperatur des Königs auf 39,9 Grad gestiegen, Pulsschlag 136, Atmung 25. — Krankheitsbericht von 8 Uhr abends: Temperatur 40,1 Grad, Puls 144, Atmung 24. Der Ausfluß aus dem Rippenfell ist gering mit schlechtem Geruch. Die Lage ist äußerst ernst. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Vermischtes.

WTB **Bonn,** 7. Juni. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der Bonner Oberbürgermeister Spiritus ist als Bürgermeister von Bonn auf Lebzeiten bestätigt worden.

Ueber zwei Millionen für die Hindenburg-Spende.

* **Berlin,** 7. Juni. Das endgültige Ergebnis der vom Deutschen Städtetag eingeleiteten Sammlung „Hindenburg-Spende für das Ostheer" beträgt nach einer Mitteilung des Vorstandes des Deutschen Städtetages 2 012 790 Mark, einschließlich der beim Städtetag aufgelaufenen Zinsen von 2610 Mark. Aus diesen Mitteln wurden angeschafft im ganzen 529 lange Joppen, 49 279 Joppen, 20 805 Westen, 1414 Paar Pelshandschuhe und 195 sonstige Pelsstücke. Ferner wurden noch vom Hilfsausschuß Schmölln und von Privatpersonen der Spende eine größere Anzahl von wollenen Gegenständen, wie Handschuhe, Pulswärmer, Leibbinden zugeführt. Zwei Städte haben ihre Beträge in Höhe von 6000 Mk. in bar der Intendantur des Ostheeres zur freien Verwendung überwiesen. Ebenso stellt die Zentralstelle des Deutschen Städtetages den Ueberschuß von 15 000 Mark, der sich nach der Schlußabrechnung der Spende ergab und der wegen der vorgerückten Jahreszeit zum Ankauf von Pelsstücken nicht mehr verwandt werden konnte, auf Grund eines Beschlusses des Vorstandsausschusses für die Hindenburg-Spende der Intendantur des Ostheeres zur Verfügung; die Intendantur wird davon regendichte Umhänge beschaffen.

Letzte Nachrichten

Die Bemäntelung des weiteren russischen Rückzuges.

bb **Kopenhagen,** 7. Juni. (Privattelegr.) **Die Petersburger Telegraphenagentur meldet vom 5. Juni: Nachdem durch russische Flieger das Eintreffen fortgesetzter Verstärkungen an der galizischen Front festgestellt worden ist, hat der Generalissimus im Interesse der erfolgreichen Gegenoffensive in den Gebieten westlich von Lemberg eine teilweise Zurücknahme der russischen Artilleriestellungen angeordnet. Die russischen Militär- und Zivilbehörden bleiben in Lemberg.**

*

Auf der Suche nach deutschen U-Booten.

bb **Zürich,** 7. Juni. (Privattelegr.) Aus Athen wird gemeldet: Englische und französische Torpedobootszerstörer und Torpedoboote durchkreuzen das ganze ägäische Meer in allen Richtungen, **um die deutschen Unterseeboote,** die sich dort befinden könnten, **aufzufinden und zu vernichten.** Die Verbündeten Geschwader hinderten einen griechischen Dampfer, Wurla anzulaufen. Der Dampfer wurde aufgefordert, die adriatischen Gewässer und die Operationszone sofort zu verlassen.

*

Kampf auf Gallipoli.

WTB **London,** 7. Juni. **(Telegr.)** Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Pressebureau meldet, daß am Freitag früh ein allgemeiner Angriff auf die türkischen Verschanzungen am südlichen Teile von Gallipoli unternommen wurde, dem Freitag nacht ein zweiter Angriff folgte. Die Alliierten kamen 500 Meter vorwärts, eroberten zwei türkische Schützengrabenlinien auf einer Front von drei Meilen und machten hierbei 400 Gefangene. Ueber diesen Kampf werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Nach heftiger Beschießung mit allen Kanonen, bei der auch die Flotte mitwirkte, stürmten Freitag früh die Truppen auf ein gegebenes Zeichen vor und hatten sofort auf der ganzen Linie Erfolg, außer an einem Punkte, wo die starken Verhaue und Eisendrähte durch die Beschießung nicht zerstört worden waren. Freitag früh kam die Nachricht, daß der Feind Verstärkungen erhalten habe und aus der Richtung von Maidos nach Pytia vorrücke. General Birdwood befahl einen Angriff auf die Schützengräben, der um 10 Uhr abends erfolgreich durchgeführt wurde. Die Schützengräben wurden während der Nacht gehalten. Die Türken erlitten schwere Verluste. Morgens machte der Feind einen heftigen Gegenangriff und nötigte unsere Mannschaft, die vordersten Gräben zu räumen. Wir beherrschen aber noch die Verbindungsgräben.

*

Die Haltung Rumäniens.

WTB **Genf,** 7. Juni. **(Telegr.)** „Journal de Geneve" veröffentlicht eine Zuschrift aus rumänischen Kreisen, in der ausgeführt wird, daß **die Dardanellen- und Bosporusfrage für Rumänien die wichtigste Frage sei. Rumäniens Interessen stimmten in dieser Richtung mit denen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands überein.** Solange die Türkei Herr in der Meerenge sei, sei die freie Durchfahrt infolge der Nebenbuhlerschaft der großen Mächte immer gesichert gewesen, wenn dagegen Rußland sich in Konstantinopel festsetzt, werde es über das Schicksal Rumäniens entscheiden. **Rumänien werde in die Abhängigkeit von Rußland geraten. Dies könne weder Rumänien noch Oesterreich-Ungarn oder Deutschland annehmen.** Nicht einmal die Eroberung Siebenbürgens, der Bukowina oder Bessarabiens könnte für Rumänien die Besitzergreifung Konstantinopels durch Rußland ausgleichen. **Trotz aller Versuche des Dreiverbandes,** Rumänien zur Intervention zu veranlassen, werde es nicht eingreifen, denn unter den jetzigen Umständen würde dies der Selbstmord Rumäniens bedeuten.

*

Erfolgreicher Luftangriff auf Kingston und Grimsby.

WTB **Berlin,** 7. Juni. **Amtlich. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschießung unbeschädigt zurück.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine:
gez. Behncke.

*

Eine russische Beschönigung.

WTB **Petersburg,** 7. Juni. (Telegr.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Mitteilung deutscher Blätter, daß Libau eine für einen Kampf zur See und zu Lande ausgerüstete Festung sei, muß entschieden widersprochen werden. Schon im Jahre 1910 wurden die Festungsbauten von Libau aufgelassen und sämtlich geschleift. Seitdem ist es nur eine offene Seestadt. Die Deutschen glaubten, in Libau bedeutende Vorräte zu finden, und hatten deshalb schon mehrere Dampfer vorbereitet, um die erwartete Beute wegzuführen. Sie wurden indes getäuscht. Denn wir hatten vom Beginn der Mobilisation an alles wertvolle Kriegsmaterial aus Libau weggebracht. An eine Verteidigung von Libau in größerem Maßstab hatten wir zu jener Zeit nicht gedacht, als die Hauptteile unserer Flotte dort besonders stark waren. **In Anbetracht der unzweifelhaft ziffernmäßigen Ueberlegenheit der heutigen deutschen Seestreitkräfte wäre jeder ernsthafte Versuch, Libau zu halten,** das außerhalb des Gebiets der Unterhaltung unserer Land- und Seestreitkräfte liegt, **einer gefährlichen und ungerechten Zersplitterung unserer Kräfte gleichgekommen.**

*

Deutsche Kriegsschiffe vor Riga.

WTB **Petersburg, 8. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Von autorisierter Seite wird mitgeteilt: Am 3. Juni bemerkten unsere Ausguckposten auf der Küste und unsere im Dienst befindlichen Unterseeboote, daß der Feind nahe unserer Küste, besonders an der Zufahrt zum Riggaer Meerbusen tätig war. Es näherten sich feindliche Torpedoboote, als Vorhut ihrer großen Schiffe, der Einfahrt in den Meerbusen. Bald darauf ließ der Feind Wasserflugzeuge aufsteigen, die unsere Schiffe angriffen, aber vergeblich, denn alle Geschosse fehlten und unsere Artillerie versagte die Flugzeuge. Am 4. Juni wiederholte der Feind seine Versuche, sich unserer Küste zu nähern, wurde aber von unseren Unterseebooten angegriffen und kehrte wieder zurück. Zu gleicher Zeit wurde auf der Ostsee unser Transportdampfer Jenissei von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und ging unter. 32 Mann wurden gerettet.**

*

Torpediert.

WTB **London,** 8. Juni. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Meldung des Reuterschen Bureaus. Die englische Bark „Sunlight" ist vorgestern an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde durch einen Fischdampfer aufgenommen und gestern früh in Queenstown gelandet. — Ein deutsches Unterseeboot hat den Fischdampfer „Dornio" torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und an Land gebracht.

*

Ein französischer Minenleger im Aegäischen Meer gesunken.

WTB **Paris, 8. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Meldung der „Agence Havas". In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ist der französische Minenleger „Casabianca" in einer Bucht im Aegäischen Meere auf eine Mine gestoßen. Der Kommandant, ein Offizier und 61 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Torpedobootszerstörer gerettet. Es ist möglich, daß die anderen Ueberlebenden schwimmend die Küste erreicht haben und sich in türkischer Gefangenschaft befinden.**

*

Deutsches Flugzeuggeschwader über Nancy.

WTB Paris, 8. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Petit Parisienne" **meldet aus Nancy: Ein deutsches Geschwader von fünf Flugzeugen überflog in der Nacht vom 5. zum 6. Juni abends Nancy, mußte aber wegen der heftigen Artilleriebeschießung umkehren. Zwei Flugzeuge schienen getroffen zu sein, da sie unsicher schwankend flogen.**

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 8. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Das Große Hauptquartier teilt gestern nachmittag mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus auf die anstoßenden Schützengräben Bomben geworfen wurden. Bei Sedd ul Bahr zeigte der nach weiteren vergeblichen Angriffsversuchen erschöpfte Feind keine Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Umgegend von Sedd ul Bahr, ihre Artilleriestellung und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Aianos südlich von Dikeli gegenüber Mytilene vergeblich beschossen und dann ein Dampfbeiboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote fortzuschleppen versuchen sollte. Von unseren Truppen wurde auf das Boot gefeuert, das infolgedessen strandete. Es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbeibootes an Bord genommen hatte. Von den anderen Fronten nichts von Bedeutung.**

*

Eine riesige Schlacht am Isonzo.

WTB Kopenhagen, 8. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **„Berlingske Tidende" meldet dem „Berliner Tageblatt" zufolge aus London: Am Isonzo hat sich eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Oesterreicher günstig stehe. Die Oesterreicher ständen in außerordentlich starken Stellungen und verfügten über vorzügliche Artillerie.**

*

Durch Zeppeline verursachte Feuersbrünste in London.

WTB **Kopenhagen,** 8. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) **Wie dem „Berliner Tageblatt" von hier gemeldet wird, berichtet „Daily Telegraph" von zahlreichen Feuersbrünsten in London, so von einem Riesenbrand großer Jutelager in Tilburydon, von einem Brande eines Häuserblocks in der Nähe des Arsenals von Woolwich und von einem Brande eines siebenstöckigen Warenhauses in der Upper Thames Street. „Daily Telegraph" gibt keine weiteren Kommentare. Sämtliche Brände sind in der Nacht zum 2. Juni, in der die Bomben deutscher Luftschiffe auf die Londoner Docks geworfen wurden, ausgebrochen, durch welche nach den amtlichen Londoner Berichten angeblich kein nennenswerter Schaden angerichtet wurde.**

Krieger- und Landwehrverein Baukau.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben, treuen Kameraden

Unteroffz. d. R. Wilhelm Schnarre,
Kanonier Franz Gedig.

Ihr Andenken bleibt uns unvergessen.

2171 **Der Vorstand.**



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute nachmittag 5 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Karl Küper

Bertha geb. Hack

nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an 2166

die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Recklinghausen, Fischlacken b. Werden, den 5. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause Haldenstrasse 13 aus statt.

Das Seelenamt ist Mittwoch Morgen in der St. Bonifatiuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen ist, diene dieses als solche.

Stadtverordneten-Versammlung
Herne.

Sitzung
am Donnerstag, den 10. Juni 1915, nachmittags 4 Uhr
im Rathause.

Tagesordnung:

1. Verleihung des Bürgerrechts an den Bergassessor Walkhoff.
2. Wahl von Beisitzern für die am 18. Juni stattfindenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen.
3. Wahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat der Hafenbetriebs-Gesellschaft. — Ersatz B. Meyer.
4. Ersatzwahl zu der Kommission, betr. Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Straßenpflasterung im Jahre 1914 für den zu den Fahnen einberufenen Baumeister Meier.
5. Ersatzwahl für die von Herne versetzten Waisenräte, Kaplan Brill und Simon.
6. Verbesserung der Entwässerungsanlage der städtischen Kochschule und Säuglingsmilchanstalt.
7. Bewilligung des anteiligen Fehlbetrages von 395.87 Mk. für 1914 für den Betrieb der Burgwirtschaft auf Hohensyburg.
8. Grundstücksaustausch mit der Eisenbahn am Friedhof in Horsthausen.
9. Mitteilung über die unvermutete Revision der Stadtkasse am 28. April 1915.
10. Mitteilung über die unvermutete Revision der Sparkasse am 28. April 1915.
11. Geschäftsbericht der Sparkasse.
12. Geschäftsbericht der städtischen Darlehnskasse.
13. Uebernahme eines Geschäftsanteils der neugegründeten Gewerbebank. (Genossenschaftsgründung des Herner Mittelstandes.)
14. Bewilligung der Kosten für den Grunderwerb und vorläufigen Ausbau der verlängerten Kaiser-Wilhelmstraße zwischen der Bochumerstraße und dem Feldweg nach Berninghaus.
15. Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen den Kaufmann Sassenhoff zum Erwerb von Grundstückseigentum und Feststellung der Entschädigung für das Grundstück Bahnhofstraße 85.
16. Genehmigung eines Vertragsangebotes des Wirtes A. Frey über Regelung der Besitzverhältnisse an der Dornstraße.
17. Festsetzung des Tarifes für die städtische Brückenwage an der Hohenzollernstraße.
18. Anträge der Unterstützungskommission.
    a) Uebernahme der Miete für unverheiratete Kriegsteilnehmer.
    b) Weiterzahlung der Unterstützung an entlassene Kriegsteilnehmer in besonderen Fällen.
    c) Bereitstellung von Mitteln für die Beschaffung von Schuhzeug und Kleidung für die unterstützungsberechtigten Familien der Kriegsteilnehmer.

Alsdann geheime Sitzung.

Herne, den 5. Juni 1915.

Der stellv. Stadtv.-Vorsteher:
Vogel.

Bestellt den Herner Anzeiger!
Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis nur 75 Pfg.

Bekanntmachung.
Ausgabe der neuen Brotbücher.

Die Ausgabe erfolgt im städtischen Rechnungsamte des Rathauses, Zimmer Nr. 60 und zwar vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr

Am 8. Juni für die Bochumer-, Bram-Bredde-, Brunnen-, Castroper-, Constantin-, Cranger-Damm-, Dietrich-, Dorn-, Düngel-, Eck-, Eitel Friedrich-, Esch-, Ewald-, Fabrik-, Forell-, Friedrich Gabelsberger- und Gartenstraße, Giesenberger-Allee Gneisenau-, Goethe-, Graben-, Gräff-, Hafen-, Haldenstraße und den Grenzweg.

Am 9. Juni für die Heinrich-, Hermann-Hertener-, von der Heydt-, Hibernia-, Hoch-, Hohenzollern-, Horsthauser-, Horst-, Jobst-, Julia-, Kaiser-Kaiser-Wilhelm-, Kanal-, Kirchhof-, Kocks-, Kolonie-König-, Kronen-, Kurfürsten-, Ludwig-, Luisen-Manteuffel-, Marien-, Markgrafen- und Mittelstraße für den Harpenerweg, Kaiser-Friedrichplatz, Karlsplatz und Marktplatz und die Insel.

Am 10. Juni für die Mont-Cenisstraße Mühlen-, Mulvany-, Neu-, Nordstraße, Obere Kolonie Ost-, Overweg-, Park-, Pfählen-, Pieper-, Post-, Quer-, Riemker-, la Roche-, Roon-, Rosen-, Rottbruch-, Rott-Schäfer-, Schiller- und Scharnhorststraße und der Regenkamp.

Am 11. Juni für die Schnitt-, Schul-Schweden-, Sedan-, Shamrock-, Siepen-, Stamm-Steinmetz-, Stein-, Strünkeder-, Viktoria-, Vincke-Böde-, von Waldthausen-, Werder-, Wiesen-, Wilhelm-Wischer-, Wörth-, York- und Ziethenstraße, am Stadtgarten-, für den Shamrockring, Sodingerweg, Steinweg und Zechenring.

Es sind hierbei die auf dem Umschlage zu den Brotbüchern angegebenen Wohnungen maßgebend. Die Umschläge sind vorzulegen.

Die Einwohner anderer Straßen können an den bezeichneten Tagen nicht abgefertigt werden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vermeidung hoher Strafen mit der Entnahme von Brot und Mehl auf Grund der ausgegebenen neuen Brotmarken frühestens am 12. Juni begonnen werden darf.

Herne, den 3. Juni 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Der städtische Kartoffelverkauf findet von Dienstag, den 7. Mai ab bis auf Weiteres statt, für die kleinen Kartoffeln der Ztr. zu 4 Mk. am Grenzweg auf dem Hofe des Gaswerks nur Vormittags von 11—12 Uhr, für die dicken Kartoffeln der Ztr. zu 5 Mk. am Grenzweg auf dem Hofe des Landwirtes Masthoff, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß diese ermäßigten Preise nur bis einschl. 10. Juni 1915 zur Anwendung kommen.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag** und **Freitag** dieser Woche verkaufen wir in der **Kaiserin-Viktoriaschule** in Sodingen

a. **geräucherten Speck** das Pfd. zu 1,60 Mk.
b. prima **Flomenschmalz** das Pfd. zu 1,60 Mk.
c. **Schweinefleisch** ohne Knochen
in **Büchsen** zu 4 Pfd. für 4,80 Mk.
„ „ „ 2 „ „ 2,50 Mk. die Büchse

Ebenso wird der Verkauf der noch hängenden Schinken fortgesetzt.

Das **Büchsenfleisch** ist gekocht und eignet sich, wie es aus den Büchsen kommt, zum Genuß, kann aber auch bis zum Kochen durchwärmt werden.

Die Verkaufsstunden sind
vormittags von 9 bis 12 Uhr
und nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Sodingen, den 7. Juni 1915.

Der Amtmann:
2194 Wiethoff.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. ds. Mts., abends, fährt die hiesige **Jugendkompagnie,** zusammen mit der Castroper und Lütgendortmunder, **ins Sauerland** zu einer größeren Gebirgsübung. Rückkunft Sonntag Abend. Zwecks näherer Information und Feststellung der Zahl der Teilnehmer tritt die Jungmannschaft am

Donnerstag, den 10. ds. Mts.,
abends 7½ Uhr

im **Kaiser-Wilhelmpark** an. Spielleute zur Stelle.

Den Teilnehmern erwachsen durch die Fahrt **keinerlei Unkosten.** 2196

Sodingen, den 7. Juni 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Bekanntmachung.

Ab **Donnerstag, den 10. ds. Mts.** und zwar vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr verkaufen wir in der Marienschule in Sodingen und in der Kaiser-Friedrichschule in Holthausen

Erbsen pro Pfund 55 Pfg. und
Wibbelbohnen „ „ 40 Pfg.

Sodingen, den 7. Juni 1915. 2195

Der Amtmann:
Wiethoff.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**

1. Etage, Bahnhofstraße Nr. 118, 1. Etage.

Persil
für
Hauswäsche
Henkel's Bleich-Soda

Versteigerung

verfallener Pfänder in Herne

Der Verkauf der im Pfandlokale der Firma Neuhaus u. Co., Herne, von der Heydtstr. 13, unter Nr. 7320 bis 8420 verzeichneten und nicht eingelösten bezw. erneuerten Pfänder findet am

Mittwoch, den 9. Juni

von morgens 10 Uhr ab statt. 2165

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.



Vorteilhaftes Angebot.

Straussfedern

Serie I	0,85
„ II	1,50
„ III	2,40
„ IV	3,80
„ V	4,50

bis zu den feinsten Prachtexemplaren.

Hutformen
weit unter Preis.

Trauerhüte, Schleier
in reicher Auswahl bekannt billig.

Umsonst werden alle bei mir gekauften Artikel auf Wunsch sofort garniert.

Grosses Lager in **Hutblumen, Ranken, Strausskränzen** und **Reihern.**

Straussfedern-Fabriklager H. Posner 2190

nur 5 Kortumstrasse 5

Kein Laden. **BOCHUM.** **1. Etage.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung betr. den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915 haben sich alle im hiesigen Amtsbezirk wohnenden männlichen Personen, welche in der Zeit vom **1. Januar 1896 bis zum 10. Mai 1898 einschl.** geboren sind, vom **8. bis einschl. 10. Juni 1915** auf dem hiesigen Amte, Zimmer Nr. 12, während der Bürostunden zur Landsturmrolle anzumelden. 2197

Sodingen, den 7. Juni 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Schreibstube Feldpost.

Die Geschäftsstunden der Schreibstube Feldpost sind von jetzt ab **Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags** von 4—6 Uhr. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß für die Adressierung der Feldpostsendungen, wie der Karten, Briefe, Pakete u. s. w. die **selbstgeschriebene** Adresse des Empfängers vorzuzeigen ist, daß bei Anfragen nach dem Verbleib irgend eines Vermißten die letzte Nachricht desselben, sowie die schriftlichen Angaben über das Vermißtsein oder über die Gefangennahme, die vom Regiment, vom Zentralbüro des Kriegsministeriums Berlin oder von einem Kameraden gemacht wurden, mitzubringen sind.

Soeben erschienen:

Uebersichts-Karte
vom
Oberitalienischen Kriegsschauplatz

Preis 40 Pfg.

Mit einer kostenfreien Sonderbeigabe:

Markierungsfähnchen in den deutschen, österreichischen u. italienischen Farben.

Zu haben in der Geschäftsstelle des

Herner Anzeiger

und durch unsere Boten.

Trauer-Hüte
empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Hohenzollern-Theater Herne.

Heute bis Freitag
das erstklassige Programm.

Wer tötete Olga Allen?
Spannender Kriminal-Roman in 3 Akten. 2199

Die grosse
Zirkusattraktion
Spannendes Zirkusdrama in 3 Akten.
Waldemar Psylander
in der Hauptrolle.

Millionen
Sensationsdrama in 2 Akten.



Deutsches Erzeugnis!

Corset Graciella

ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.

Preis **7.50, 10.—** Mk.

Alleinverkauf 1630

Corsethaus Imperial
Herne, Bahnhofstrasse 18a.



Schlupfblusen-Anzüge

in
Waschstoff, Cadett, Waschleinen Ripsleinen u. Drell
mit Ueberkragen, Stulpen und hübsche Armstickerei

Mk. 2.—, 2.50, 3.— 3.50, 5.— bis 15.—.

Wasch-Spiel-Anzüge
für das Alter von 2—4 Jahren von **0,75—5.— M.**

J. Fischer, Herne.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Buxkin-Reste

und **Kostüm-Stoff-Reste** und **Koupons** sind wieder in grossen Mengen eingetroffen. Trotz der hohen Wollpreise alte billige Preise. **Extra starke Wasch-Buxkin-Reste** für Jungens. **Schulhosen und Anzüge.**

Heinrich Schüren, Herne Telefon 427.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Dienstag, den 8. Juni 1915. — Nummer 129

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 8. Juni 1915.

Unsere Sparkasse im Kriegsjahr 1914.

(Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht.)

I.

Das Jahr 1914, dessen 5 letzten Monate in den ausgebrochenen Weltkrieg fielen, ist für die öffentlichen Sparkassen allgemein ein äußerst bedeutungsvolles gewesen. Die Sparkassen haben durch ihre Zahlungsbereitschaft bei Ausbruch des Krieges und ihre Beteiligung an den Kriegsanleihen ihre Liquidität in hervorragendem Maße bewiesen.

Fast durchweg waren die Sparkassen mit Barbeständen und sofort greifbaren Guthaben reichlich versehen und vollkommen in der Lage, den Rückforderungen der anstürmenden Sparer gerecht zu werden. Selbstverständlich mußte sich die Befriedigung dieser Ansprüche, von besonders dringenden Fällen und gekündigten Beträgen abgesehen, auf den in der Satzung ohne Kündigung zahlbaren Höchstbetrag beschränken.

Leider muß einem Teil unserer sparenden Bevölkerung zur Beschämung nachgesagt werden, daß er sich der, dem Deutschen eigenen Ruhe und Besonnenheit wenig würdig gezeigt hat. Trotz der Belehrungen und Aufklärungen in der Presse gelegentlich der auftauchenden Kriegsgefahren in den vorhergegangenen Jahren (Marokkokrisis, Balkanwirren), daß die Ersparnisse in Kriegszeiten nirgends sicherer aufbewahrt sind, als in den öffentlichen Sparkassen, bemächtigte sich bei den ersten Anzeichen des ausgebrochenen Krieges der sparenden Bevölkerung eine unbegreifliche und unverständliche Beunruhigung, die stellenweise in sinn- und würdeloses Verhalten ausartete. Die denkbar sichersten Forderungen, die es gibt, wurden in Geld umgesetzt, das Geld zum Teil zu unüberlegten Massenankäufen von Lebensmittelvorräten vergeudet, der Rest in Gold und Silber eingewechselt, zu Hause hingelegt und hierdurch der infolge der großen Ansprüche unserer Heeresverwaltung und der ins Feld ziehenden Soldaten eintretende Mangel an Kleingeld derartig verschärft, daß das Geschäftsleben im Kleinhandel stellenweise stockte. Ermahnungen gütlicher Art und Strafandrohungen haben nicht vermocht, die Geldhamster zur Herausgabe ihrer Schätze zu bewegen. Eine fühlbare Besserung in diesen, unser Geschäfts- und Erwerbsleben hemmenden Verhältnissen trat erst ein, als die Scheine der Darlehnskassen in den Werten von 1, 2 und 5 Mark in den Verkehr kamen.

Wie oben erwähnt, haben sich die Sparkassen den Kriegsanforderungen durch Befriedigung der gesteigerten Rückforderungen gewachsen gezeigt. Ohne wesentliche Inanspruchnahme ihrer großen Wertpapierbestände sind sie in der Lage gewesen, die erforderlichen Barmittel zu stellen. Als unumstößlich kann behauptet werden, als Mittel zur Liquidität brauchen die Sparkassen ihre Wertpapiere nicht oder höchstens einen kleinen Teil. Die Motive zu dem Anlegungsgesetz vom 23. Dezember 1912, das nur aus Sorge um die Liquidität geboren ist und die Sparkassen zur Anlegung von 25 Prozent ihrer Bestände in Inhaberpapieren verpflichtet, haben sich als unzutreffend erwiesen.

Aber zur Mitwirkung an der Lösung einer wichtigen Aufgabe, an die früher kein Mensch zu denken gewagt hat, sind die Wertpapierbestände der Sparkassen berufen worden. Als es galt, die Mittel für die dringendsten vaterländischen Zwecke, die Bestreitung der gewaltigen Kosten des Ringens unserer tapferen Heere gegen den frevelhaften Überfall unserer Feinde durch Unterbringung einer Kriegsanleihe flüssig zu machen, wurden die Sparkassen als die größten Verwahrer deutschen Volksvermögens aufgerufen, nicht nur ihre bereiten Mitteln im Aktivgeschäft zur Zeichnung auf die Anleihe zu verwenden, sondern darüber hinaus namhafte Summen zu zeichnen, auch ihren Einlegern durch Freigabe der Einlagen unter Verzicht auf Kündigung es zu ermöglichen, die Ersparnisse in Kriegsanleihe anzulegen und die zur Deckung nötigen Gelder sich durch Aufnahme von Darlehen bei der Kriegsdarlehnskasse gegen Lombard zu verschaffen.

In weitherzigster Weise haben die Sparkassen, die zum erstenmale neben den Banken als Zeichnungsstellen auftraten, dem an sie ergangenen Rufe Folge geleistet. Ihre eigenen Zeichnungen und die ihrer Einleger betrugen bei der ersten Anleihe rund 900 Millionen und bei der zweiten sind es rund

2 Milliarden

geworden, eine Leistung, die einzig in der Weltgeschichte dasteht und auf die die Sparkassen stolz sein dürfen. Sie beweist andererseits, daß der Volkswohlstand in Deutschland dem der bisher reichsten Länder England und Frankreich gleichgekommen ist.



Die Beteiligung an den Kriegsanleihen in weitgehendstem Maße war natürlich nur denjenigen Sparkassen möglich, die genügende Wertpapiere besitzen, Hypothekenforderungen, die vorwiegenden Kapitalanlagen der Sparkassen, werden von den Darlehnskassen nicht beliehen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, haben sich die Wertpapierbestände als ein großer Helfer in der Not erwiesen und lassen die einschneidenden Wirkungen des Anlegungsgesetzes in einem versöhnlicheren Lichte erscheinen. Es steht wohl zu erwarten, daß unsere Staatsregierung angesichts der ihr jetzt bewiesenen Liquidität der Sparkassen sich bereit finden wird, den Wünschen auf Änderung der Ausführungsanweisung zum Sparkassengesetz in einigen Punkten zu entsprechen. Besonders gilt dies hinsichtlich der Übernahme der Kursverluste auf den Reservefonds bis zur Grenze von 2%.

* * *

× **Militärisches.**

Befördert zum Leutnant der Landwehr-Pioniere 2. Aufgebots der Vizefeldwebel Cornelius (Bochum II).

× **Fronleichnamsprozession.**

Den Bericht über die am Sonntag stattgefundene glanzvoll verlaufene Fronleichnamsprozession waren wir leider genötigt, für die morgige Nummer zurückzustellen.

× **Die nächste Stadtverordneten-Sitzung**

findet am Donnerstag, den 10. Juni 1915, nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

Verleihung des Bürgerrechts an den Bergassessor Walkhoff.

Wahl von Beisitzern für die am 18. Juni stattfindenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen. Es sind je zwei Beisitzer für die I. Abteilung Wahlbezirk Herne und II. Abteilung Wahlbezirk Baukau zu wählen.

Wahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat der Hafenbetriebs-Gesellschaft. — Ersatz B. Meyer. —

Ersatzwahl zu der Kommission, betr. Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Straßenpflasterung im Jahre 1914 für den zu den Fahnen einberufenen Baumeister Meier.

Ersatzwahl für die von Herne versetzten Waisenräte, Kaplan Brill und Simon.

Verbesserung der Entwässerungsanlage der städtischen Kochschule und Säuglingsmilchanstalt. Magistrat beantragt, zur Verbesserung der Entwässerungsanlage durch Anschluß an den Konal Wilhelmstraße den Betrag von 250 Mk. unter Abschreibung von der Rücklage zu bewilligen.

Bewilligung des anteiligen Fehlbetrages von 395,87 Mk. für 1914 für den Betrieb der Burgwirtschaft auf Hohensyburg. Magistrat beantragt, 395,87 Mk. für den Betrieb der Burgwirtschaft auf Hohensyburg für 1914 unter Abschreibung von der Rücklage bereitzustellen.

Grundstückaustausch mit der Eisenbahn am Friedhof in Horsthausen. Magistrat beantragt, einem Grundstückaustausch mit der Eisenbahn, der bereits durch den landespolizeilich geprüften Plan für den Bahnhofsumbau festgelegt ist, zuzustimmen.

Mitteilung über die unvermutete Revision der Stadtkasse am 28. April 1915.

Mitteilung über die unvermutete Revision der Sparkasse am 28. April 1915.

Geschäftsbericht der Sparkasse.

Geschäftsbericht der städtischen Darlehnskasse.

Uebernahme eines Geschäftsanteils der neugegründeten Gewerbebank (Genossenschaftsgründung des Herner Mittelstandes).

Bewilligung der Kosten für den Grunderwerb und vorläufigen Ausbau der verlängerten Kaiser-Wilhelmstraße zwischen der Bochumerstraße und dem Feldweg nach Berninghaus. Der Magistrat beantragt den vorläufigen Ausbau der verlängerten Kaiser-Wilhelmstraße zwischen der Bochumerstaße und dem Feldweg nach Berninghaus sofort in Angriff zu nehmen. Grunderwerb ist nur aus dem Grundstück Hirdes an der Bochumerstraße erforderlich. Das übrige Gelände wird unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen den Kaufmann Sassenhoff zum Erwerb von Grundstückseigentum und Feststellung der Entschädigung für das Grundstück Bahnhofstraße 85. Die Verhandlungen mit dem Besitzer des Grundstücks Bahnhofstraße 85 zur Feststellung der Entschädigung für die Tieferlegung der Bahnhofstraße sind ergebnislos verlaufen. Es wird daher die Einleitung der Enteignung beantragt.

Genehmigung eines Vertragsangebotes des Wirtes A. Frey über Regelung der Besitzverhältnisse an der Dornstraße. Der Wirt Frey bietet das ihm gehörige Straßenland zu billigem Preise an. Die Kosten können aus der Bausumme gedeckt werden. Er verlangt ferner die spätere Abtretung einer Baumaske zum Selbstkostenpreise der Stadt.

Festsetzung des Tarifes für die städtische Brückenwage an der Hohenzollernstraße. Der Tarif entspricht den üblichen Tarifen anderer Städte.

Anträge der Unterstützungskommission.

a) Uebernahme der Miete für unverheiratete Kriegsteilnehmer. Um die unverheirateten Kriegsteilnehmer vor hohen Mietsrückständen nach Kriegsbeendigung zu bewahren, soll eine Einigung mit den Hausbesitzern versucht werden.

b) Weiterzahlung der Unterstützung an entlassene Kriegsteilnehmer in besonderen Fällen. Die Kriegsunterstützung soll bis 30 Tage nach der Entlassung oder Beurlaubung weiter gezahlt werden, wenn bei Kriegsbeginn für die gleiche Zeit keine Unterstützung gezahlt wurde.

c) Bereitstellung von Mitteln für die Beschaffung von Schuhzeug und Kleidung für die unterstützungsberechtigten Familien der Kriegsteilnehmer. Es wird vorgeschlagen, die Bestimmung über die Anweisung des Höchstsatzes der Unterstützung auch auf diejenigen Fälle auszudehnen, in denen dringend für die Familien der Kriegsteilnehmer Kleidung und Schuhzeug beschafft werden muß. Die Beschaffung soll nur im Falle der Bedürftigkeit erfolgen.

Alsdann geheime Sitzung.

bb **Mehr Fahnen unserer Bundesgenossen.** Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Wiedereroberung von Przemysl durch die verbündeten Heere legt eine Anregung nahe, die für alle Fälle gilt, bei denen wir unserer freudigen Teilnahme an wichtigen Kriegsereignissen durch Aushängen von Flaggen Ausdruck verleihen, gleichviel, ob sich die Ereignisse auf dem westlichen oder östlichen Schauplatz, in türkischen oder italienischen Gebieten abspielen. Vielfach ist bisher schon in Uebung gekommen, neben deutschen Fahnen auch solche unserer Bundesgenossen zu ziehen. Dieser Brauch verdient aber eine größere Verbreitung. Die treue Waffengemeinschaft und Gemeinbürgschaft, die Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei verbinden, und auf die wir mit hoher Wertschätzung blicken, würden dadurch mehr als bisher im festlichen Gewande des Straßenbildes Ausdruck finden. Deshalb wäre es wünschenswert, daß bei der Begehung von Siegestagen in größerer Anzahl österreichische (schwarz-gelb), ungarische (rot-weiß-grün, die Streifen senkrecht zur Fahnenstange) und türkische Fahnen ausgehängt würden. — Das Flaggen in Gelsenkirchen bei solchen Siegestagen läßt leider überhaupt viel zu wünschen übrig. Die Bürger sollten darin größeren Eifer bekunden.

Lehrkursus für Kriegsverstümmelte der Provinz Westfalen.

p. Sämtliche Kriegsverstümmelte der Provinz Westfalen



Ein Schwimmbad in Cannectancourt (Nordfrankreich), erbaut im Mai 1915 d. die 3. Komp. Landwehr-I.R. 63.

Im Wasserwinkel.

Ein Dorfroman v. [illegible] Redlich. 15

„Natürlich ist was Schriftliches da," sagte sie.

Er konnte nicht gleich antworten. Dann brachte er langsam hervor: „Schön, dann zeigt es mir."

Anne sagte mit einer messerscharfen Stimme: „Daß wir das nicht können, das weißt Du. Die Quittung ist verloren gegangen, das weißt Du."

Das Blut strömte in sein Gesicht zurück, daß es braunrot anlief, aber es schien nicht vor Zorn zu sein. Es lief etwas über seine Züge wie ein Aufatmen, wie Triumph.

„Nimm Dich in acht, Du," sagte er, „daß Du Dir nichts auf den Hals redest."

Dann fiel sein Blick auf seine Schwester, die wie ohnmächtig in Annens Armen lag — und es wollte fast so etwas wie Mitleid in ihm aufsteigen. War es die Stimme des Blutes, die doch für einen Augenblick zur Geltung kommen wollte?

„Ich will Dich nicht drängen, Ernestine," sagte er. „Kannst für meinswegen noch wohnen bleiben, bis Ihr alles in Ordnung habt. Vielleicht bleibste überhaupt oben wohnen, in der großen Giebelstube, wenn sich's machen läßt. Wegen der Miete werden wir schon fertig werden. Kannst Dir ja hübsch was mit Schneidern verdienen — die Anne wird dann wohl in Stellung gehen."

Anne streichelte stumm der Mutter Haar. Niemand antwortete ihm.

Endlich flüsterte Frau Gottschlich heiser: „Er nahm doch Dein Geld, Anne, er ging doch damit vom Hof hinunter, — wie ist denn das, Anne, wie ist denn das?"

Mochan seufzte. Ihm war in der Tat nicht wohl zumute.

„Je nun, wer kann's wissen?" meinte er. „In der Stadt ist er doch gewesen, vielleicht wollte er nachher noch zu mir. Oder vielleicht — wer weeß denn, er soll doch so konfuse gewesen sein den Tag — vielleicht hat er's Geld verloren — — oder sie haben's ihm abgenommen. Wer kann denn was dafor?"

Sie antwortete ihm nicht. Sanft führte Anne ihre Mutter von ihm weg bis zur Bank unter dem alten Birnbaum, unter dem sie so oft in traulichem Glück gesessen hatten.

Mochan sah ihnen nach. Er sah auf ein Stückchen roten Daches, das herüber schimmerte und zu dem kleinen Hause gehörte, das nun nicht mehr das ihre sein sollte. Und ein Wort fiel ihm ein — fast laut hätte er es herausgesagt —: Sie fressen der Witwen Häuser!

Trotzig wandte er sich zum Gehen. Bah, dies war ein Geschäft wie jedes andere. Geschäft ist Geschäft. Da waren nicht viele im Dorfe, die nicht gelegentlich — etwa beim Viehhandel — gelogen und getrogen hätten. Das war nun einmal so beim Handel: der eine war schlau und der andere dumm, und wenn dann der Dumme auch noch Unglück hatte, ja — wer konnte denn da was dafür?

Aufrecht und hochmütig ging er seinem Hause zu — und es war, als ginge ein Schatten neben ihm und flüsterte ihm ins Ohr: „Sie fressen der Witwen Häuser!"

Der Schatten ging mit ihm zu Tische und ging mit ihm zu Bette und ließ ihn nicht schlafen und flüsterte unaufhörlich: „Sie fressen der Witwen Häuser."

Das war doch eine dumme Redensart, die der Gottschlich damals gebraucht hatte. In der Bibel sollte das stehen?

Er stand wieder auf, machte Licht und ging in die Wohnstube. Vom Schapp kramte er die Bibel hervor, suchte und suchte. Er konnte die Stelle nicht finden: „Sie fressen der Witwen Häuser." — —

Zehntes Kapitel.

Am folgenden Tage ging es wie ein Lauffeuer durchs Dorf: die Gottschlichs mußten von ihrem Anwesen herunter, es gehörte dem Mochan. Der Gottschlich war ihm arg verschuldet gewesen — und die Ernestine hatte gemeint, es sei bezahlt.

Die Else Förster hatte es zuerst erzählt. Hinter einem Buschwerk hatte sie gestanden, als der Wasser-Mochan mit den Gottschlichs an der Hecke gesprochen, und das meiste aufgeschnappt.

Ganz atemlos lief sie nach Hause und fuhr wild in die Wohnstube hinein, wo die Familie gerade beim Kaffee saß. Sie konnte in dem Triumph, der sie schwellte, kaum die große Neuigkeit hervorbringen. Ihre Grübchen vertieften sich, die weißen kleinen Zähne blitzten, die prallen Beerenaugen funkelten.

„Die macht nu in die Stadt for Köchin, die Anne," schloß sie. „Recht ist die das. Das is für den großen Stolz. Die dachte immer, sie is was Besseres wie unsereins. Die wird nu Mahd. Ich tausch' noch nicht mal mit die. Ich bin Schneiderin. Wenn ich fertig gelernt habe, denn setz' ich mir ins Blatt: Einer werten Kundschaft empfiehlt sich Fräulein Else Förster, Schneiderin."

Sie drehte sich wohlgefällig vor dem kleinen blinden Spiegel und dachte, daß sie jetzt bei ihrer feinen Beschäftigung das Aussehen einer richtigen Dame bekommen habe. Das helle Kleid schloß sich knapp den schlanker gewordenen Gliedern an, die breite Haarfrisur war nach der neuesten Mode.

Die alte Heinemann puffte in ihre Untertasse und sah darüber hinweg schmunzelnd auf ihren Liebling. Das war richtig, das Mädel sah wie eine Gräfin aus, dachte sie. Und wenn die Anne da drüben nun ganz und gar verarmt war, so sah sie nicht ein, was die vor ihrer schmucken Enkeltochter voraus hatte. Die hatte doch eingepackt zum Gotterbarmen, die Anne; mager wie ein Kleiderrechen war sie und trübtimpelig wie ein Regentag. Dem alten Narren, dem Festegang, würden nun wohl die Augen aufgehen. So hoffte Großmutter Heinemann und so dachte auch Else.

Vater Förster hatte aber ein zornrotes Gesicht bekommen — und endlich hielt er es nicht länger aus. Er stand langsam auf und ging auf das vor dem Spiegel hüpfende Mädchen zu.

„Du freust Dich wohl noch, wenn's anderen Leuten schlecht geht?" schrie er sie an. Und baff! brannte seine große schwielige Arbeitshand auf ihren dicken Backen.

Sie waren alle sprachlos und starrten mit offenem Mude auf seine Hünengestalt, die aufrecht ohne ein weiteres Wort zur Tür hinausging.

Endlich kam die alte Heinemann zu Atem.

„Na, Euer Vater wird wohl bahle ganz und gar verrückt!" kreischte sie.

Von Mund zu Mund lief die große Neuigkeit. Auf den Aeckern standen die Kartoffelweibsen in langen Reihen, stützten sich auf ihre Hacken und gaben ihr Gutachten ab. Die Hausfrauen standen miteinander vor den Türen und schüttelten mitleidig die Köpfe, die Männer besprachen es auf dem Wege zum Viehmarkt oder abends beim Glase Bier.

Die einen meinten, Gottschlich habe — krank und wirr, wie er doch wohl an den Tagen gewesen war, das Geld verloren, andere hielten es für denkbar, daß er in der Stadt oder sonstwo mehr Schulden gehabt hatte, als man wußte, und das Geld dafür verbraucht habe. Und es gab auch Leute — gar nicht so wenige waren es —, die waren der Meinung, der Wasser-Mochan sei ein schlauer Fuchs, und das Ding könne auch noch einen ganz anderen Zusammenhang haben. Aber wer diese Meinung hatte, der behielt sie für sich und teilte sie nicht einmal dem eigenen Bruder oder der Frau mit. Und wenn ein paar Leute sich trafen, die im stillen dieselbe Anschauung teilten, so verstanden sie einander ohne ein einziges Wort.

Fast allenthalben machte sich eine starke Teilnahme für Ernestine und ihre Tochter geltend. Und so manche sparsame Hausfrau, die nicht gern etwas verschenkte, wofür nicht seinerzeit Vergeltung zu erhoffen war, schickte den Gottschlichs gelegentlich eine Schüssel Wurst, ein Stück Wellfleisch oder frischen Brotkuchen mit Speck und Zwiebeln darauf.

Die Gottschlichs empfanden die Teilnahme wohltuend, aber doch fühlten sie sich in ihrer gänzlichen Verarmung so niedergedrückt, daß sie sich am liebsten vor niemand sehen lassen mochten. —

Nach einigen Tagen kam Frau Mochan herüber. Sie kam hintenherum in den Garten und brachte den Knecht mit, der einen Handwagen voll großer Körbe zog.

Sie wollten die späten Aepfel abnehmen, die noch an einigen Bäumen saßen.

Anne starrte die Tante mit erschrockenen Augen an, aber sie sagte kein Wort.

Mit etwas verlegenem sauersüßem Lächeln sagte Frau Mochan: „Tag auch, Anneken; ich komm' man wegen der Aepfel. Man kann sie doch nicht umkommen lassen und unsere sind es doch nu mal, da kann doch keiner was dafor. Ihr zwee Menschen könntet sie auch nicht mal zwingen, — aber ich denk', ich werde Euch ein paar an sitzen lassen, wenn Ihr mögt."

Der Knecht, der im stillen für Anne heftig Partei nahm, dachte: laß mich man bloß erst uf'm Boom sind, Ollsche, — den dicksten Appel, den ich erwische, kriegste uf deinen folschen Zopp!

Anne ging still ins Haus.

Tante Mochan aber kämpfte mit sich selbst einen großen Kampf. Sie beschloß, großmütig zu sein, und packte eigenhändig einen Korb voller Aepfel für die Gottschlichs. Was ein wenig wurmstichig, angefault oder fleckig war, kam da hinein. Der Wilhelm sollte ihn schließlich mit einem schönen Gruß hineintragen. Daß er statt dessen „aus Versehen" die größte Kiepe voller Prachtäpfel erwischt hatte, merkte sie erst, als er mit seinen langen Beinen gerade zur Haustür hineinstelzte. Und kein Rufen und Zetern half mehr.

„Nimm die Aepfel wieder mit fort," sagte Frau Gottschlich müde. „Ich mag sie nicht."

Aber Anne legte die Hand darauf.

„Warum denn nicht, Mutterchen? Die bleiben hier, sie gehören uns doch von Rechts wegen."

Ja, so hatte sie gesagt: Der Knecht erzählte es überall — „Sie gehören uns von Rechts wegen."

Und die ganze Lagkwieser Jugend war derselben Meinung.

In der Dämmerung ging Anne hinaus und betrachtete traurig die abgerissenen kleinen Zweige unter den Bäumen. Wie sachgemäß schonend, wie vorsichtig war ihr Vater stets beim Obstabnehmen verfahren, schon eingedenk der Ernte des künftigen Jahres. Und wie plump hatte man hier gehaust, ohne doch ein Recht zu haben, nach ihrer festen Ueberzeugung. Eine große Traurigkeit kam über sie, als sie daran dachte, daß dies nur das Vorspiel der Leiden war, die ihnen nun bevorstanden.

(Fortsetzung folgt.)

werden fortan im Bergmannsheil in Bochum untergebracht. Die Behandlung erfolgt durch Prof. Dr. Wullstein. An der Bochumer gewerblichen Fortbildungsschule ist für diese Kriegsverstümmelten ein Lehrkursus errichtet worden. Er erstreckt sich auf Geschäftskunde, Rechnen, gewerbliche Buchführung. Namentlich wird die Verbesserung der Handschrift angestrebt, wobei besonders Rücksicht auf diejenigen Soldaten genommen wird, welche zum Schreiben mit der linken Hand gezwungen sind. Auf diese Weise soll den aus dem arbeitenden Stande hervorgegangenen Kriegsteilnehmern, welche voraussichtlich mit Rücksicht auf ihre Verstümmelung nicht in der Lage sein werden, ihren Beruf wieder aufzunehmen, die Möglichkeit geboten werden, einen neuen Lebensberuf zu finden. Der Lehrkursus hat eine besondere Abteilung für Linksschreiber. Das Generalkommando hat eine besondere hauptamtliche Lehrkraft angestellt.

Strafkammer Bochum.

p. Der Arbeiter Strunk von hier, ein rückfälliger Dieb, wurde von der Bochumer Strafkammer wegen wiederholten einfachen Diebstahles zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er entwendete zwei Kostgängern seiner Mutter aus den Koffern Anzüge, Stiefel und Uhr, die er versetzte. — Ferner verurteilte die Strafkammer den Postaushelfer Küch von hier wegen Unterschlagung von Briefen, die er zu überbringen hatte, zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

Aus Sodingen und Umgebung.

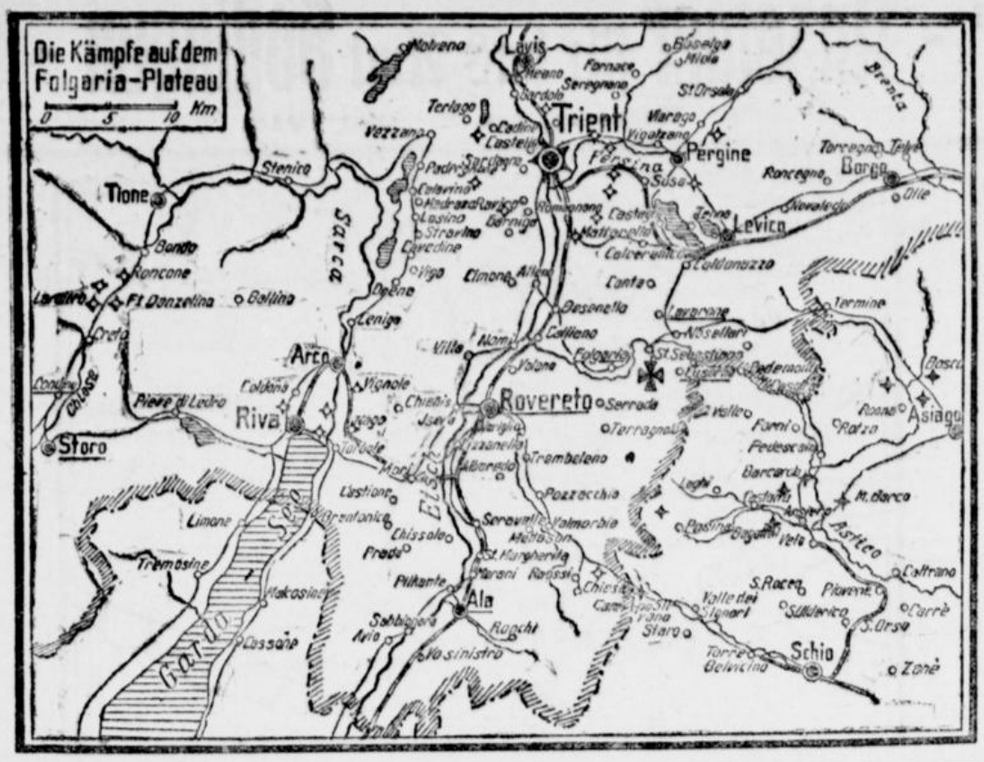
Börnig-Sodingen, 7. Juni. (Fronleichnamsprozession). Die gestrige Fronleichnamsprozession konnte sich bei dem schönen Wetter und großer Beteiligung der Pfarrangehörigen in ihrer ganzen Herrlichkeit entfalten. Die Festpredigt in der Kirche hielt morgens Herr Pfarrer **Mollerus** aus Herne-Horsthausen. Kurz nach 11 Uhr zog die Prozession unter dem Geläute aller Glocken aus der Kirche aus und bewegte sich in musterhafter Ordnung durch die mit Ehrenbogen, Fahnen, Fähnchen und Wimpeln zu einer einzigen via triumphalis umgewandelten Straßen der Gemeinde. Wohl waren der Männer in diesem Jahre erheblich weniger, die teilnahmen, stehen doch etwa 1000 aus dem Amt z. Zt. im Felde; dafür war aber die Beteiligung der Frauen und Kinder desto zahlreicher. Über 600 weißgekleidete Engelchen gaben dem Ganzen die lieblichste Note. Ohne jede Störung zog die Prozession gegen ¼ vor 2 Uhr wieder in die Kirche ein, wo mit dem Liede „Großer Gott wir loben Dich" und sakramentalem Segen die diesjährige Fronleichnamsprozession ihr Ende erreichte.

Sodingen, 8. Juni. Wie aus der heutigen Bekanntmachung hervorgeht, wird mit dem Verkauf des vom Amt eingelegten Fleisches nunmehr begonnen. Bezüglich des Büchsenfleisches bemerken wir, daß die Ware nach dem Urteil von Fachleuten ganz hervorragend schön ist. Die Firma, von der das Amt die Waren bezogen hat, ist eine der bedeutendsten Spezialfabriken Deutschlands. Da das Fleisch gekocht ist, eignet es sich, so wie es aus den Büchsen kommt, zum Genuß, es kann aber auch noch bis zum kochen durchwärmt werden. Die Fleischbrühe, die in den Büchsen mitenthalten ist, gibt ganz vorzügliche Suppen, Tunken, usw. Das Büchsenfleisch ist auch deshalb vorteilhaft, weil es einen sparsamen Verbrauch beim Verteilen sichert. Da es, wie bereits erwähnt, gekocht ist, geht durch seine Verarbeitung in der Küche nichts mehr verloren.

Sodingen, 8. Juni. (Von der Straßenbahn überfahren.) Gestern mittag, kurz nach 1 Uhr, geriet ein etwa dreijähriges Mädchen am Denkmal unter einen in der Richtung Castrop fahrenden Straßenbahnwagen; die Räder gingen der Kleinen über beide Beine. Tödlich verletzt wurde es zum St. Josefskrankenhause gebracht, wo es kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Wie wir hören, handelt es sich um das drei Jahre alte Töchterchen des Bergmanns Wir von hier. Den Schmerz der Eltern kann man sich vorstellen. Die polizeiliche Untersuchung, wie das Unglück entstehen konnte, ist eingeleitet.

Sodingen, 8. Juni. (Das Eiserne Kreuz.) Dem Wehrmann Przybila von Sodingen wurde wegen besonderer Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

Sodingen, 7. Juni. (Jugendkompagnie.) Am Samstag unternimmt die hiesige Jugendkompagnie zusammen mit der Castroper und Lütgendortmunder eine Fahrt ins Sauerland zu einer größeren Gebirgsübung. Alle, die teilnehmen wollen, müssen sich am Donnerstag abend 7½ Uhr im Kaiser-Wilhelmpark zusammenfinden.



Briefkasten.

Gefr. Bruno F. Wenden Sie sich doch an die Kriegsunterstützungs-Kommission in Herne, von der Sie auf Anfragen sofort Auskunft erhalten werden, oder veranlassen Sie Ihre Frau, sich dorthin zu wenden. Die Sache ist so einfach nicht zu beantworten; auch ist es leicht möglich, daß die Beantwortung einer Anfrage sich unter den jetzigen Verhältnissen verzögern kann.

Schielen Sie nicht neidisch zu den auffallend frischen Gardinen Ihrer Nachbarin herüber, sondern holen Sie sofort im nächsten Laden die echte Luhns Salm.-Terp.-Kernseife mit Rothand; hiermit können Sie den gleichen Effekt erzielen. Merke die Marke: „Luhns!"



„Der europäische Krieg und der Weltkrieg. Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914/15." Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in etwa 40 Heften, Großoktavformat, zu 40 Pfennig. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 20 Hefte ausgegeben.

Nunmehr liegt mit den Heften 16 bis 20 der erste Band des Werkes „Der europäische Krieg und der Weltkrieg" von A. Hemberger abgeschlossen vor. Die große Zeit, die wir mit heißem Herzen miterleben, hat die Geister mobilisiert und manchen großen Gedanken geweckt. Aus dem Geiste dieser Zeit heraus, in unmittelbarster Fühlung mit den Geschehnissen, entsteht hier ein Werk, das allen Anspruch darauf hat, nach den Maßen des Krieges selbst gewertet zu werden. Der erste Band ist ein in sich geschlossenes Ganzes, ein vom leidenschaftlichen Miterleben durchpulstes Abbild der Ereignisse, etwa bis zum Schlusse des Jahres 1914. In fesselnder Form sind die Hauptabschnitte auf den einzelnen Kriegsschauplätzen zusammenfassend dargestellt, klar, höchst anschaulich und mit größtmöglicher geschichtlicher Treue ist der riesenhafte Stoff bewältigt, den die ersten fünf Monate dieses Titanenkrieges brachten. Hatten schon die einzelnen Lieferungen dieses gediegenen Werkes den allerbesten Eindruck hervorgerufen, so verstärkt der abgeschlossene erste Band diesen Eindruck noch wesentlich. Ein Kolossalgemälde, das sowohl der Uebergröße des Dargestellten, wie allen Anforderungen an eine würdige zeitgenössische Geschichtsschreibung in anerkennenswertem Maße entspricht. Ein erstklassiges historisches Werk von bleibendem Werte, gediegen in Inhalt und Ausstattung, durch die glänzende Darstellung, die Fülle und den hohen künstlerischen Wert des Illustrationsmaterials sowie durch die reichlich beigegebenen schönen, großen Karten. Nach diesem ersten Band kann man sich heute bereits auf den zweiten freuen.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Leciferrin der Liebling blutarmer und geschwächter Frauen und Mädchen

sowie der **Jugend** in der **Entwicklungsperiode.** ■ **Allgemein von Aerzten empfohlen.**

Sehr **angenehm von Geschmack,** von **rascher Wirkung,** um das **Blut zu bereichern** und die **Körperkräfte zu heben.**

LECIFERRIN (Ovo-Lecithin-Eisenoxydhydrat) Flüssig Preis Mk. 3.— die Flasche, auch in Tablettenform Mk. 2.50 in Apotheken. **Galenus, chem. Industrie,** G. m. b. H., Frankfurt a. M.



Von Montag, den 7. Juni bis Samstag, den 12. Juni gewähren wir auf alle

Corsets

15% Rabatt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur gute Fabrikate führen und jede Dame bei uns die Gewißheit hat, das für sie richtige zu bekommen. Bedienung nur durch fachkundige Damen.

Corsethaus „Juno"

Herne, Bahnhofstrasse 41,

neben der Fa. Eisenstein.

Mütter-Verein
St. Bonifatius.
Beerdigung des Mitgliedes 2184
Frau
Bertha Küper
Dienstag Nachm. 3 Uhr von der Kirche aus.
Der Vorstand.
Schaefer, Dechant.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: ... v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3, Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Herner Speisehaus
Bahnhofstr. 116. 1883
nicht zu verwechseln mit Vinckestrasse 12.
Mittagessen
von ¼12—½3 Uhr.
Warmes Frühstück
zu jeder Tageszeit.
Schön möbl. Zimmer
zu 75 Pfg. und 1 Mk.

Vollständige
Möbeleinrichtung
Küche und Schlafzimmer wegzugshalber billig zu verkaufen. 2116
Herne II, Bismarckstr. 68a.

Für Bauherren!
Maurer-, Erd-, Abbrucharbeiten
jeglicher Art werden vom Fachmann billig ausgeführt. 2189
Näheres
Wilh. Kreß
Holthausen b. Sodingen.

Wegen Einberufung verkaufe ich folgende Waren:
1 Kleiderschrank,
1 Bettstelle mit Matratze,
1 Waschkomode m. Spiegel,
1 Vertikow,
1 Küchenbüffet,
1 Sportwagen,
1 Wiege,
1 Nähmaschine,
sowie **Tische und Stühle** zu jedem annehmbaren Preise.
Althandlung u. Partiewarenhaus
Hirschen,
Behrensstr. 1. 2180

Ia. Speise-Kartoffeln
100 Pfd. 5.— Mk.
ohne Gutscheine
empfiehlt
H. Landwehr,
2183 Marienstr. 5.

Paderbörnerbrot
1.25 Mark 2047
Vinckestr. 11.

Gut erhaltenes 2188
Fahrrad
mit Freilauf billig zu verkaufen.
Herne, Mont-Cenisstr. 53, II.

Ein fast neuer 2198
Klappwagen
zu verkaufen.
Bahnhofstraße 117, I.

2 kräftige 2180
Arbeiter
zum Ziegelsteine schieben gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Dampfziegelei Esser
Wischerstraße.

Für mein Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte-Geschäft suche ich zum baldigen Eintritt einen
Lehrling
aus achtbarer Familie. 2185
W. Albring, Herne.

Ein kräftiges 2173
Mädchen
für Landarbeit nach auswärts gesucht. Reise wird vergütet.
Näheres zu erfragen
Neustr. 2, Filiale Schneider.

Morgenmädchen
von 15—16 Jahren gesucht.
Meldung vormittags. (2172
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Perfekte 2192
Näherin
sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung.
Boerwoldt, Recklingh.-Süd, Bochumerstraße 128.

Für kleine
Anzeigen jeder Art eignet sich für Herne u. Umgegend nachweisbar am besten der Herner Anzeiger, Anzeiger f. d. Amt Sodingen und Gerther Anzeiger. — Sicherer Erfolg.

Masch.-Fabrik sucht z. mögl. sofortigen Eintritt ein älteres gewissenhaftes
Fräulein
als Buchhalterin. Es wollen sich nur solche Bewerberinnen melden, welche schon einen derartigen Posten, möglichst in einer Masch.-Fabrik inne gehabt haben
Angebote u. V R 2170 an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Schöne 2191
3-Zimmerwohnung
mit Leucht- und Kochgas per 1. Juli oder später zu vermieten.
Theodor Engelke, Wilhelmstraße 47.

Abgeschlossene 1699
4-Zimmerwohnung
mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, fortzugshalber sofort oder später zu vermieten.
Herne, Horsthauserstraße 21 am neuen Güterbahnhof.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten. 2196
Hohenzollernstr. 35.

Billige 2095
3-Zimmerwohnung
zum 1. Juli im Hause Wischerstraße 113 mit Stall und Keller zu vermieten.
Zu erfragen bei
Menke, Wischerstr. 113, 1. Etg.

3-Zimmerwohnung
mit Stall zu vermieten.
Auch finden anständige Leute **Kost und Logis.** 2103
Wilhelm Berke, Sedanst. 21.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2201
Bahnhofstraße 68, II., r.

Guter, bürgerlicher 2181
Mittagstisch
wird sofort gesucht. Offerten unter A. F. 2181 an den Herner Anzeiger.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer in bess. Hause für 1. Juli zu miet. ges. Gefl. Zuschriften unt. **P. L. 2142** an den Herner Anzeiger.

2 ruhige, anständige Leute erhalten 2193
Kost u. Logis.
Friedrichstraße 21.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halbes St. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H.S., Polit.-Sekr." (In 3 Stärken à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckerkoch-Creme** (a 50 u. 75 Pf.) In der Glückauf-Drogerie W. Jansen, bei Elise Grabowsky, W. Kottsieper, A. Stanikowski, F. Klische, E. Husemann, Willy Holthaus, W. Lante und Clemens Lütz, Drogerien; in Eickel: Engel-Drogerie; in Sodingen: Glückauf-Drogerie.

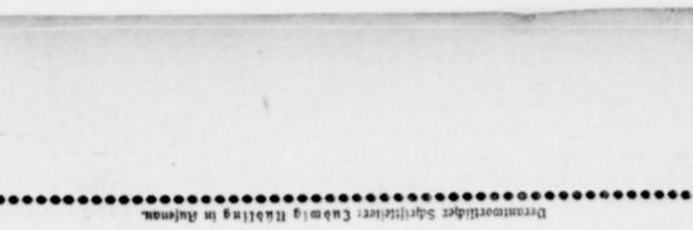
PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Einfamilienhaus,
enth.: 9 Zimmer, 2 Mansarden, Baderaum — sämtlich vollständig neu renoviert — mit Gas und elektr. Licht, Kachelöfen, grössere schattige Gartenanlagen **wegen Sterbefalles** unter besonders günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.**
Anfragen unter Nr. **R. S. 2135** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Einer ist's, der mich verflicht!

Wenn mich die Ilenkchen nicht verstehen,
Nimm mich in Deine Hut!
Sag mich in Deine Augen sehn,
Jesus, und alles wird gut!
Ihr Heilands Augen, mild und tief
Schaut in die Seele mir!
Herr, wenn umsonst ich Ilenkchen rief,
Sieh', ich zu Dir!

Frankfurt a. M. E. E.



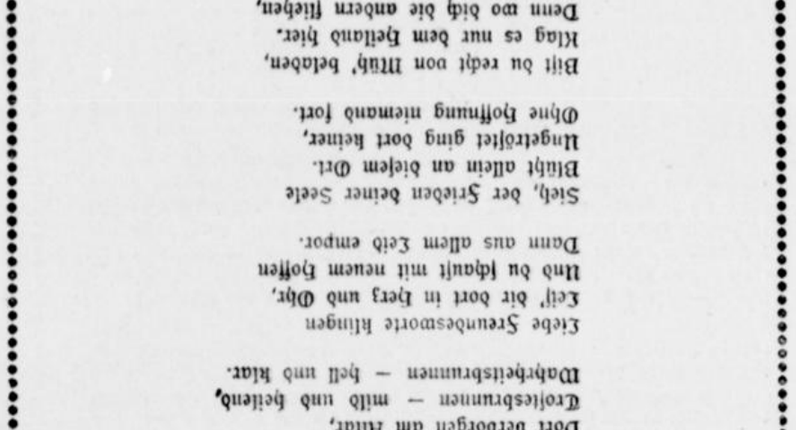
Auflösung des Rätsels in Nr. 7.

Schlüssel-Blume.

Richtige Lösungen sandten ein:

Arnsdorf: Albert Krauß. — Amperwodting: Anna Reichl.
Baiernrain: Anni und Lilli Erbersdobler.
Dresden: Maria Sadoser.
Frankfurt: J. Ziegand, Lilly Gaas, Karl Hohr, Maria Edel, Emilie und Mariagoretha Stanienka, Martha Knaup, Rauft Braun, Paul Behringer, Joseph Rinang, Anna Schrek, Maria Kuhn, Brigitta Lilichel, See Karg, Gertrud Riesing, Lorenz Happ.
Garmisch: Babette Pfisterer. — Griesheim: Paul Gerecht. — Gardinang: Anna Hofe, Maria Sonnenmaier. — Groß-Rubheim: Mina und Louise Mayer. — Gleiwitz: Martha Gleich. — Groß-Steinheim: Franz Baretter.
Griesheim: Anna und Kathi Eisinger.
Hendungen: Joa Kirchner. — Hilgertshausen: Didi Brandmair.
Jlen: Zeno Pfeil.
Mühldorf: Hugo Einsmanger, Hans Hofbauer, Joseph und Elisabeth Boretzer, Anna Mielter, Hans Reichl, Lilie Duhrl, Babette Stargmann, Karl Aigner, Otto Knaup, Otto Schweiger, Hans Reig.
Nürnberg: Grete Gruber. — Niederaltbach: Jakob Nagel.
Obergeismeering: Matthias Bernhard.
Platting: Theres Sieber. — Perlach: Maria Sitzmer.
Rottenburg: Ernestine Merkle.
Unratshausen: Gertrud Huber. — Unterdleißheim: Gelda. Bettinger.
Sindlingen: Ludwig Bolgen. — Schönwald: Gertrud Kaiser. — Sombern: Maria Wilhelm.
Vadertting: Maria Stahl.
Vallerstein: Maria Pixenhar.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ludwig Rasling in Aufenau.



Beilage zum „Hanauer Anzeiger", Anzeiger für das Amt Gelnhausen und „Gerther Anzeiger"

Nr. 9	Juni-Nummer	1915

Suchst du Rast am heißen Tage . . .

Suchst du Rast am heißen Tage,
Geh ins Kirchlein nur hinein,
Eine Ruhbank kühl und idyllig
Ladet dort zur Rast sich ein

Viele Wunderquellen springen
Dort verborgen am Altar,
Trostesbrunnen — mild und heilend,
Labyrhetsbrunnen — hell und klar.

Siehe Freundesworte klingen
Leis' dir dort in Herz und Ohr,
Und du schaust mit neuem Hoffen
Dann aus allem Leid empor.

Sieh, der Frieden deiner Seele
Blickt allein an diesem Ort.
Ungetrübtet ging dort keiner,
Ohne Hoffnung niemand fort.

Bist du redt von Müh' beladen,
Klag es nur dem Heiland hier.
Denn wo sich die andern fliehen,
Ruft er leis': „Komm her zu mir!"

Ludwig Rasling.

---

ihm eine berechtigte Neugierde. Weil es sich in der stillen Gesellschaft nicht zu sprechen getraute, verfiel es auf ein anderes Mittel. Es deutete auf die ehernen Bande und schrieb dann mit seinem Finger an die Wand: „Warum?"

Das verstanden die kleinen Zwerge sehr wohl, denn einer von ihnen sprang gleich an dieselbe Wand, krümmte sich und bückte sich und stemmte die Hände auf die Kniee; ein zweiter sprang ihm nach, hüpfte ihm auf den krummen Katzenbuckel und bückte sich auch. Ein dritter jedoch, der offenbar am höchsten hüpfen und am besten schreiben konnte, sprang dem zweiten mit großer Kunstfertigkeit ins Genick, setzte sich oben drauf und schrieb mit dem Stiele seines Hämmerleins die Worte unter das „Warum" wie da folgt:

Darum!
Wollen die Mächtigen sich mucken,
Müssen sie die Schmächtigen ducken.

Da unser unerfahrenes Trübseelchen mit dieser Zwergenweisheit nicht viel anfangen konnte, so sprach es nichts mehr, sondern behielt seine Gedanken für sich und duckte sich.

Schließlich ging's durch den allerniedrigsten Gang zu seiner Hoheit dem klimperkleinen Zwergenkönig.

Seine winzige Majestät war kein richtiger Mensch und zeigte darum auch nicht viel Menschlichkeit. Dieser dreikäsehohe Tyrann saß in einem hoffärtigen Marmorstübchen auf einem noch hoffärtigeren Marmorstühlchen und vertrieb sich die Langeweile damit, die herumkriechenden Diener mit einem goldenen Zepter beständig auf die grauen Zwergenköpfe zu klopfen. Dabei schrie er mit harter und kreischender Stimme:

Jetzt duckt euch, ihr Knirpse, und muckst euch nicht,
Solang meine Hoheit der Zwergkönig spricht! —
Was will denn der bartlose Tausendsasa
So naseweis hier im Palaste da?

Jetzt blieb unserm Trübseelchen nichts anderes übrig, als einen Knix zu machen und es stotterte:

All—all—allerbester König,
Wa—wa—was ich will, ist wenig:
Glei—glei—gleich gesteh' ich's ein:
Ich möcht' ein Glückseelchen sein.

Damit kam es jetzt aber schief an. Denn der Selbst-Herrscher aller Teufelsteiner Zwerge schüttelte gleich seinen Kopf so ablehnend, daß ihm die Krone herunterfiel und in ein Mauseloch rollte; er selbst aber geruhte zu schelten:

Ach was? Ach wo? Daraus wird nix,
Führt sie nur flugs und augenblicks
Von meinem Hof und aus dem Haus,
Sonst fahr' ich aus der Haut heraus!
Glückselig will ich sein allein
Und außer mir soll's niemand sein!

Kaum war die letzte Silbe des Liedes verhlungen, da hörte Trübseelchen das Pochen von unzähligen Schmiedehämmern unter der Erde und vernahm, wie ein Chor von dünnen Zwergenstimmen sang:

Tritt nur ein! Tritt nur ein
In den Teufelstein,
Wo der König im Schacht
Seinen Kronschatz bewacht,
Wo die Sklaven sich neige
Und die Schwächlichen schweigen,
Wo der Herrscher nur spricht
Und den Kopf uns zerbricht;
Dingeldang, dingeldang,
Er klopft uns schon lang!

Da riß das Mägdlein seine Augen noch einmal soweit auf, als es konnte und guckte geradewegs in eine winzigkleine Felsentüre. Richtig, hier standen ja auch schon mehr als ein Dutzend bärtiger Zwerglein, die verstohlen miteinander flüsterten und durch allerhand Geberden ihr winkten.

Das Mägdlein besann sich aber erst eine Weile, da die Türe so ungewöhnlich eng und niedrig war und sagte wie in Gedanken zu sich selber:

Jetzt heißt es sich bücken
Und ducken und drücken,
Und krümmen Rücken,
Warum? Darum!

Damit neigte es sich und beugte es sich, drückte es sich und bückte es sich — und auf diese Weise kam es doch etwas besser voran, als es jemals im Leben mit steifem Rückgrat gekonnt hätte. Als die Kleine aber in einer kleinen Höhle ankam, wo sie für einen Augenblick kerzengerade stehen konnte, sprach sie ängstlich zu der jetzt ganz verstummten Zwergenschar:

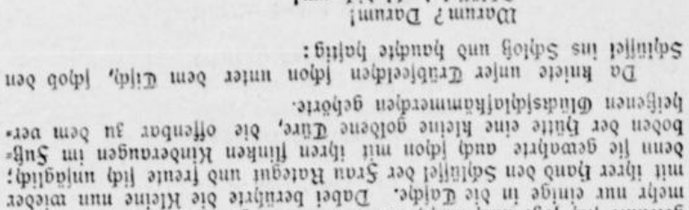
Hört, habt ihr keine Glückstür im Haus,
Dann laßt mich, bitte, gleich wieder hinaus!

Darauf antworteten die Zwerglein mit einem geheimnisvollen „Bst — bst!" und legten alle die Finger an die Lippen.

Da Trübseelchen aber in der Zeichensprache noch nicht sehr bewandert war, so schauten sich bei ihrer Verlegenheit die Zwerglein ganz ratlos einander an. Dann aber kam dem mutigsten ein glücklicher Gedanke; er stieg seinem Nachbar den Rücken hinauf, kletterte ihm bis auf die Schultern, um bis zum Ohrläppchen des Mägdleins reichen zu können und lispelte kaum hörbar:

Wir haben hier nichts zu sagen:
Da mußt du den König fragen.

Immer weiter ging's jetzt in den Berg hinein. Als sie nun endlich wieder einmal in eine größere Halle kamen, sah Trübseelchen dort eine Menge Ketten und Fesseln aller Art liegen. Darob regte sich in



Glückseelchen.

Ein Rhön-Märchen von Ludwig Thoma.

(Fortsetzung.)

Jetzt hatte Trübseelchen endlich Ruhe und konnte sich auf den Stuhl setzen, auf dem es bis jetzt gestanden. Die Traumelhexe aber mischte nun aus allerhand Flaschen einen fettlamen Trunk zurecht, murmelte einen noch fettlameren Spruch darüber und setzte dann den Becher samt einem Teller schwarzer Beeren dem Mägdlein vor, indem sie sagte:

Hohuspokus!
Thu ih und trink' nach Herzenslust,
So weißt du, was du nie gewußt;
Dann wird, was nur dein Herz begehrt
In vollem Taumel dir bescheert.
Dann schlafst du drunten im Kämmerlein
Zum süßesten Glückseligkeitsschimmer ein. —
Jetzt hol' ich Seegras, frisch und kühl
Zum Polster für dein Ruhekissel.

Damit humpelte die Hexe hinaus und raschelte im Allemwerlher unter. Thu war also unser Trübseelchen mit den Glückwürmchen und seinem Hunger und Durst allein. Eben wollte es den Becher mit dem Zaubertrank an die lechzenden Lippen führen, als draußen ein durch die Hexe aufgeschreckter Vogel am Fenster vorbeihuschte und warnend schrie: „Gift, Gift! — Gift, Gift!"

Da setzte die erschrockene Kleine hurtig den Becher wieder hin und getraute sich jetzt auch nicht, von den Beeren zu essen. Es flechte vielmehr nur einige in die Tasche. Dabei berührte die Kleine nun wieder mit ihrer Hand den Schlüssel der Frau Rategut und freute sich unsagbar; denn sie gewahrte auch schon mit ihren flinken Augen im Hintergrund der Hütte eine kleine goldene Türe, die offenbar zu dem verheißenen Glückseligkeitskämmerchen gehörte.

Da hatte unser Trübseelchen schon unter dem Tisch, schob den Schlüssel ins Schloß und hantierte hastig:

Warum? Darum!
Schlüssel dreh' dich um!
Dreh' dich vorwärts und zurück,
Schließ' die Tür mir auf zum Glück!

Doch, o weh! Der Schlüssel ging nicht rechts und ging nicht links; er wollte nicht weiter hinein und — ach, o Schreck! — er ging jetzt auch nicht wieder heraus.

Am Märchenbrunnen

Das ist doch die höchste Impertinenz!
Verklopft sie mir auch noch die Rechnung!

Jetzt lieh sich aber auch Trübseelchen nicht weiter mehr ein schütteln. Es klopfte seinerseits desgleichen wider den Stein und rief ein klein wenig übermütig:

Ahe Herr König — und grüßt euere Frau,
Und schlagt ihr das Köpfchen nicht rot und blau!
Ahe Herr König — und klopft nicht so sehr,
Ihr trefft euer Lebtag Trübseelchen nicht mehr!

(Fortsetzung folgt.)

— 69 —



Aber gegensquelle

Bezahlt nicht den Engel des Herrn.

Es läutet ein Glöcklein gar lieblich und hell
Wohl dreimal an jeglichem Tage.
Und weißt Du nicht, was dir sein Läuten bedeut,
Dann geh nur zum Glöcklein und frage.

Das Glöcklein, es redet vom Engel dir laut,
Der einst zu Mirta gegangen,
Die damals den Heiland als himmlisches Kind
Vom Helligen Geiste empfangen.

Das Glöcklein ermahnt dir mit freudigem Klang
Von der Jungfrau demütigem Flehen:
„Ich bin ja nur eine Magd des Herrn,
Es soll, wie du sagst, mir geschehen!"

Das Glöcklein ergählt dir mit jubelndem Ton
Vom Worte, das Fleisch einst geworden,
Und das, um unter uns Menschen zu sein,
Einst fährt durch die irdischen Pforten.

Das Glöcklein, es flecht auch am Abend noch leis
Ums Gebet für die armen der Seelen. — —
O Kind, wenn es läutet zum Engel des Herrn,
Dann lag am Gebet es nicht fehlen!

In wahrer Todesangst um sein kostbares goldenes Besitztum zog und zerrte das Mägdlein, daß ihm die Finger knackten. Dabei schluchzte es leise:

O Leberecht! Wär' ich beim Mütterlein,
Wie wollte ich da ein Glückseelchen sein!

Da, in seiner letzten und höchsten Not fiel ihm zum Glück ein erprobtes Mittelchen der Maurersleute im Rhönerland ein, wenn sie einen schweren Stein heben müssen. Es spuckte also ganz säuberlich und artig in die Hände und sagte: „Eins, zwei, drei — hupp!" und zog am Schlüssel mit aller Kraft. Das half wunderbar: Knack! gab der Schlüssel so geschwind nach, daß Trübseelchen rücklings umpurzelte und sich derart mit dem Arm gegen das Tischbein stieß, daß es ihm vorkam, als liefe ihm das verflixte Mäuschen der Taumelhexe den Arm vor und bisse es in die Pulsader.

Wie jetzt aber die ersten Frösche als die Vorreiter der Hexe in die Stube hüpften, hieß es Fersengeld geben. So raffte denn die Kleine hurtig ihr Goldbündelchen auf, warf den Giftbecher dem frechsten Frosch an den Kopf und eilte spornstreichs aus dem Hexenhaus. So plötzlich ging das alles, daß die Glühwürmchen scheu auseinanderstoben und nur von weitem dem jungen Flüchtling durch den Wald nachtaumelten. —

Erst dort, wo die Bäume aufhörten und ein umgestürzter morscher Wegweiser lag, machte Trübseelchen Halt, um die Schuhnesteln wieder zu binden und ein wenig zu verschnaufen. Nach der Taumelhexe aber sah es sich auch nicht ein einziges Mal mehr um —

Warum? Darum!

Fünftes Kapitel.

Wie Trübseelchen beim Zwergenkönig im Teufelstein einkehrt, aber auch hier mit dem Schlüssel kein Glück hat.

Als nach einer Weile Trübseelchens Atem wieder langsamer ging, da überlegte es bei sich, ob es nun heimkehren oder weiter wandern solle. Endlich entschloß es sich für das letztere; sollte es denn nicht schließlich bei den schmiedekundigen Zwergen auf dem Teufelstein ein Türschloß finden, bei dem sich etwas mit dem Glücksschlüssel ausrichten ließ?

Also schöpfte das Kind für ein neues Abenteuer frischen Atem und machte sich auf den Weg. Jetzt ging es quer durchs Lüttertal und dann den Mittelberg hinauf, hinter dem der Teufelstein seine zwei Felsenzacken wie zwei riesige Satansfinger zum Nachthimmel drohend emporstreckte. Müde und matt kam die Kleine endlich oben an und setzte sich im ersten Felsgeröll auf einen Basaltblock. Nachdem sie wieder ein wenig Luft geschnappt, sang sie:

Wohl bin ich entronnen dem Nimmersatt,
Der drei zwickende Schneider im Leibe hat;
Wohl bin ich entwichen der Taumelhex,
Die Gift mir gemischt aus Giftgewächs.
Nun klag' ich's zuletzt noch dem Teufelstein,
Daß ich möcht' gern ein Glückseelchen sein.